Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 28517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2,10 RM. einschl. Zustellgebühr. Abholer 1,90 RM., durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

54. Jahrg. / Nr. 254 — Donnerstag, 29. Oktober 1942 — Einzelpreis 10 Rpf

Italiens europäische Sendung

Rom im Zeichen der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft — Ein denkwürdiger Festtag

HN. 29. Oktober. Die Veranstaltungen zur großen Zwanzig-Jahr-Feier in Rom fanden gestern ihren Höhepunkt mit der feierlichen Eröffnung der „Schau der faschistischen Revolution", über die wir bereits kurz berichteten. Daneben aber fand die stärkste Beachtung in der italienischen Oeffentlichkeit die Botschaft des Führers an den Duce, die alle Zeitungen Italiens an bevorzugtem Platz bringen. Herzliche Kundgebungen galten auch dem Sonderbeauftragten des Führers, Dr. Ley, und der übrigen deutschen Abordnung, die an allen wesentlichen Feierlichkeiten dieses faschistischen Festtages im Mittelpunkte des Interesses standen. So wurde der Gedenktag an den historischen Marsch auf Rom nicht nur zu einem festen Erinnerungstag für das faschistische Italien, sondern zugleich zu einem erneuten starken Bekenntnis unverbrüchlicher Waffenkameradschaft der beiden großen faschistischen und nationalsozialistischen Nationen.

Neben der Eröffnung der großen Sonderausstellung fand der Empfang der deutschen Abordnung auf dem Kapitol besondere Beachtung, wo zwischen dem Gouverneur von Rom, Fürst Borghese, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Ansprachen gewechselt wurden, in denen die Kameradschaft beider Völker zum Ausdruck kam.

Von den zahlreichen Ehrungen, die dem Duce aus Anlaß des gestrigen Tages zuteil wurden, sei vor allem die feierliche Ueberreichung des Parteibuchs Nr. 1 für das 21. Jahr der faschistischen Zeitrechnung durch Parteisekretär Minister Vidussoni erwähnt, ein sich jährlich wiederholender symbolischer Akt, in dem die Treue der faschistischen Partei ihren Ausdruck findet. Bei dem Empfang des Parteidirektoriums im Palazzo Venezia meldete Parteisekretär Minister Vidussoni dem Duce die zahlenmäßige Stärke der Partei, ihrer Gliederungen, die zusammen 27 876 000 Italiener und Italienerinnen erfaßten. Davon sind 4 770 000 Parteimitglieder.

Der faschistische Parteisekretär Minister Vidussoni überreichte sodann dem Duce ein dreibändiges Werk „Zwanzig Jahre", das vom Pressamt der Faschistischen Partei zum Jahrestag des Marsches auf Rom veröffentlicht wurde. Diese Erinnerungsschrift, die auch in deutscher Sprache erscheinen wird, bietet ein getreues Bild von all dem, was die faschistische Revolution in der Neuordnung der Staaten auf dem Felde der Arbeit und im Bündnis auf den Krieg verwirklicht hat. Dem Duce wurde auch das Werk „Nach 20 Jahren der Faschismus und Europa" überreicht, das vom Propagandadienst der faschistischen Partei herausgegeben wurde.

Neben Glückwünschen des Führers der Auslandorganisation der NSDAP., deren Landesgruppe Italien Dr. Ley einen kurzen Besuch abstattete, dem sich ein Appell der Politischen Leiter der Landesgruppe im „Deutschen Haus" anschloß, wurden die Glückwünsche und Grüße aus den übrigen Ländern des Dreimächtepaktes, insbesondere auch aus Japan, mit reger Freude aufgenommen.

Die Glückwünsche des Führers

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Okt. Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom hat der Führer an den König und Kaiser Victor Emanuel sowie an den Duce in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme gerichtet.

Das Telegramm an den König und Kaiser hat folgenden Wortlaut: „Eurer Majestät sende ich zum heutigen Gedenktage mit meinen herzlichsten Grüßen meine aufrichtigsten Wünsche für eine ruhmreiche Zukunft des verbündeten Italien und für Ihr persönliches Wohlergehen.

(gez.) Adolf Hitler."

Das Telegramm an den Duce lautet: „Duce! Am 20. Jahrestag des Marsches auf Rom gedenke ich Ihrer und Ihrer einmaligen geschichtlichen Leistungen in treuer Freundschaft und Verbundenheit. Mit mir nimmt das ganze nationalsozialistische deutsche Volk tiefen inneren Anteil an der Wiederkehr des Tages des Triumphes der faschistischen Revolution. Was Sie, Duce, und Ihre Kämpfer seitdem vollbracht haben, läßt die damalige Erhebung zu einem Wendepunkt der menschlichen Geschichte werden.

Heute kämpfen unsere beiden Volksrevolutionen in enster Waffenbrüderschaft gemeinsam gegen die gleichen Kräfte, die dem Faschismus in Italien und dem Nationalsozialismus in Deutschland einst im Inneren erfolglos entgegengetreten waren. Judentum, Plutokratie und Bolschewismus werden deshalb diesen Kampf genau so verlieren, wie sie ihn einst schon verloren haben. In dieser sicheren Zuversicht grüße ich Sie, Duce, auf das herzlichste und übersende Ihnen und Ihren Schwarzhemden meine und des deutschen Volkes kameradschaftlichsten Grüße.

(gez.) Adolf Hitler."

*

Auch der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, übermittelte dem Duce und dem italienischen Außenminister, Graf Ciano, telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

Avanti! Avanti!

Reiterattacke gegen die Sowjets — Stolze Waffentat eines italienischen Kavallerieregiments

In den Tagen der schweren Abwehrkämpfe am Don haben unsere italienischen Kameraden neuen Ruhm an ihre Fahnen geheftet. Besonderen Glanz aber gewinnt der Waffentat eines Reiterregiments, das Attacke ritt und siegte! Eine Waffentat aber der Eingebung des Herzens und der Seele. So wird diese Attacke eingehen in die Geschichte des Krieges, in die Geschichte der Reiterei.

Weit ist die Steppe am Don. Ueber Pferde, Männer und Erde breitet sich die Dämmerung. Das Regiment reitet. Lautlos versinken die Hufe im weichen Steppenboden, im mehligen Staub. Kein Wort fällt. Der Feind ist nahe. Seit drei Tagen reitet das Regiment. Stündlich nach vorne, zum Don, einmal wieder nach rückwärts, um neue Verteidigungslinien zu beziehen. Einmal hier, einmal dort kämpft eine Schwadron, zu Fuß, zu Pferde, wie es der Augenblick, das Gelände, der Feind gebietet. Gestern konnte der mit Panzern und Motoren anstürmende Feind nur in erbitterten Ringen gehemmt und T. gehalten werden. Wie eine Mauer standen die drei Schwadronen. Mancher Sattel ist leer, manches Pferd fehlt.

Das Regiment reitet! Bieder nach vorne. Der beschlossene Punkt, Höhe 213,5, ist erreicht. Rasch sinkt in der Steppe der Abend nieder. Die Reiter sind abgesessen. Zu weitem Viereck richten sich die Schwadronen zur Nacht ein. Pak und Maschinengewehre sichern nach Osten, Norden und Westen! Dort steht der Feind. Dort lauert in der tiefen Querfalten des Balkas, die von der Don-Niederung in die Steppe führen, die Gefahr. Kein Feuer darf brennen; die Männer liegen, in ihre Mäntel gehüllt, am Boden. Aber die Nacht verweht trübia.

Um zwei Uhr morgens reitet ein Spähtrupp ab. Nichts regt sich. Die zwei Korporale reiten, vorsichtig nach links und rechts sichernd, zehn, zwanzig Meter, in das Feld hinein. Sie machen wieder kehrt, da plötzlich ist die Hölle um sie. Ein dutzend hundert Maschinengewehre donnert los. Der Feind ist da. Er greift an, er nimmt das ganze Regiment unter Beschuß.

Drei bolschewistische Bataillone hatten sich im Schutze der Nacht bis auf 500 Meter an das Lager herangearbeitet und sich unbemerkt eingegraben. Die Lage erfordert einen blitzschnellen Entschluß. Der Kommandeur befiehlt: Zweite Schwadron zu Pferde. Attacke in die tiefe Flanke des Feindes! Fast unbemerkt löst sich die Schwadron, erst im Schritt, dann im Trab reitend, aus dem Gefecht. Jeder Mann ist sich der Größe der Aufgabe bewußt. Wenige Minuten später erscheint die Schwadron in der Flanke des Feindes. Im Bruchteil von Sekunden entwickelt sie sich zum Angriff! Attacke! Die schweren Säbel blitzen auf im ersten Strahl der Morgensonne, und hundertfünfzig Männer und Rosse brausen gegen den Feind. Der Feind ist fassungslos. MG.- und Granatwerferbedienungen fliehen von ihren Waffen, aber schon ist das Unwetter da; sie fallen unter den niedersausenden Säbeln. Nur für Sekunden sichbar: Ein schauria-wildes Bild, bis Staub und Dunst alles verhüllt. Nur Teile des Feindes, von der vorüberbrausenden Hölle nicht erfaßt, jagen der Schwadron ihre Geschosse nach. Pferde stürzen in vollem Galopp, Reiter sinken getroffen zusammen. Der Donnerwetter kehrt zurück. Kaum ist das andere Ende der Feindlinie erreicht, da wendet sich das Feld, die Schwadron attackiert noch einmal den verbliebenen Feind. Die Vernichtung ist vollkommen.

In diesem Augenblick greift die vierte Schwadron den Westflügel des Feindes zu Fuß an. Ein Feuerüberfall aus Maschinengewehren und Pak legt sich auf die bolschewistischen Stellungen. Unter dem Eindruck des Feuers und der Vernichtung seines Nordflügels geht der Feind zurück. Jetzt ist der Augenblick für die dritte Schwadron gekommen. Mit dem Ruf „Leben oder Tod — vorwärts Savoia!" stürzt sie sich, frontal attackierend, auf die Sowjets.

Hundertfünfzig tote und dreihundert verwundete Bolschewisten bedecken das Kampffeld, fünfhundert marschieren in die Gefangenschaft. Die Attacke ist geritten... Es ist wieder still. Wo noch vor Minuten das Krepieren der Geschosse, das wilde Stampfen der Pferde war, ist Ruhe. Rein und golden steht die Sonne am wolkenlosen Himmel. Das Regiment hat gesammelt: an seiner Spitze die kleine, kräftige Gestalt des Kommandeurs, Oberst Graf Bettoni. Ein kurzes Kommando. Mit gesenkten Säbeln reitet das Regiment im Parademarsch an der Stätte seines Sieges vorüber, seine toten Helden ehrend. Am 250. Jahrestag seines Bestehens hat ihm das Schicksal im Kampf für Europa einen neuen stolzen Sieg verehrt.

Kriegsberichter Ernst Veit.

Stolze Tat eines U-Bootes

Genf, 29. Oktober. Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Metis Beach in Quebec wurde dort am Südufer des St.-Lorenz-Stromes ein amerikanisches Handelsschiff von 4000 Maschinenraum versenkt, wobei 12 Mann der Besatzung den Tod fanden. Metis Beach ist nach dem Blatt der bisher tiefste kanadische Inland-Punkt, der von einem deutschen U-Boot erreicht wurde. Es liegt über 800 Kilometer von der offenen See entfernt.

USA.-Rüstungsplan ein Versager

Einzelheiten über die Produktionskonferenz unter Leitung Roosevelts

sch. **Lissabon**, 29. Oktober. (Eig. Drahtber.) Nach und nach sickern Einzelheiten durch über die Produktionskonferenz, die in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Präsidenten im Weißen Hause stattfand und an der u. a. Kriegsminister Stimson, Marineminister Knox, Generalstabschef Marshall, Produktionsleiter Nelson, Admiral Leahy, Harry Hopkins teilnahmen. Auf dieser Konferenz ging es um die Frage, ob es besser sei, das amerikanische Rüstungsprogramm in seiner Gesamtheit zu verringern oder nur die ursprünglich für das Jahr 1943 geplante Produktion. Es hat sich nämlich nunmehr endgültig herausgestellt, daß das amerikanische Rüstungsprogramm, wie es Roosevelt in mehreren großen Kundgebungen der letzten zwölf Monate entwickelte, nicht durchführbar ist. Bieder wird von einem Wirtschaftsgeneralstab gesprochen, der unbeschränkte Vollmachten auf dem Gebiet der Materialverteilung und des Menscheneinsatzes haben soll.

Roosevelt erklärte auf dieser Sitzung, wie aus verschiedenen Hinweisen in der amerikanischen Presse hervorgeht, daß eine weitere Einschränkung der zivilen Güterproduktion erforderlich sei, weil die vorhandenen Rohstoffe für die Durchführung des Rüstungsprogramms nicht ausreichen. Ferner wurde, so erklärte der Präsident, die Durchführung des ursprünglichen Programms fortwährend geändert und in neue Bahnen gelenkt durch die Erfahrungen, die man auf den Schlachtfeldern mit dem Material macht. Diese Erklärung bezieht sich offensichtlich auf die Mängel, die sich während der Afrikaschlacht in Nordafrika bei dem amerikanischen Kriegsmaterial vor allem bei den Tanks, zeigten.

Der New Yorker Korrespondent der „Times" geht in einem überaus offenherzigen Bericht auf diesen Zusammenbruch aller Pläne des Präsidenten ein. Mit überlegener Ironie erklärt er, Amerika habe niemals geglaubt, daß es quantitativ auf dem Gebiet der Rüstungsindustrie geschlagen werden könne, denn Amerika sei stets das Land der Massenproduktion gewesen; aber zur Produktion gehöre vorsätzliches Planen und gerade diese sorgfältig ausgearbeiteten Pläne hätten vollkommen gefehlt. „Die amerikanischen Rüstungspläne sind zwar mit viel Begeisterung, aber dafür um so weniger Verstand ausgearbeitet worden", erklärt der Korrespondent.

Roosevelt contra Churchill

sch. **Lissabon**, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Präsident Roosevelt wurde auf der Pressekonferenz des Weißen Hauses eifrig über die Rundfunkrede Willkies befragt. Eine der wichtigsten Fragen galt der sogenannten „Atlantik-Erklärung", jener Sammlung allgemeiner Phrasen, die seinerzeit zwischen Churchill und Roosevelt bei ihrer Begegnung auf der Jagd des Präsidenten an der ostamerikanischen Küste fertiggestellt worden ist. Der Präsident erklärte zur großen Ueberraschung der Oeffentlichkeit, diese Atlantik-Charter besehe sich nicht nur auf die Atlantische, d. h. auf die europäisch-amerikanische Welt, sondern auf alle Völker der Erde. Diese Erklärung Roosevelts steht in schärfstem Widerspruch zu der Auffassung, die Churchill unmittelbar nach der Atlantikkonferenz vertreten hat, und dergufolge die Atlantik-Abmachungen nur Asien, zweifellos auch Indien, nicht angewandt werden können. Man darf auf das englische Echo zu dieser Erklärung Roosevelts sehr gespannt sein.

Mussolini empfängt die deutsche Delegation

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überbringt dem Duce die Grüße des Führers und der NSDAP., des deutschen Volkes und seiner Soldaten zum 20. Jahrestag der faschistischen Revolution. — Unser Bild zeigt den Duce im Gespräch mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und den Angehörigen der deutschen Delegation beim Empfang im Palazzo Venezia. (Luce / Presse-Hoffmann, Bildtelegramm)

Zwei neue Eichenlaubträger

Berlin, 29. Oktober. Der Führer verlieh am 28. Oktober 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Kirschner, Kommandeur eines Infanterieregiments, als 135. Soldaten und an Hauptmann Kupfer, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, als 136. Soldaten der deutschen Wehrmacht und sandte den Beliehenen folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

M

Wg. Wie einst das N Napoleons, so ist auch das M Mussolinis zu einem Begriff geworden und mehr als das: zu einem Zeichen der historischen Wende, die der Soldat des Weltkrieges, Mussolini, vor Augen hatte, als Italien von den Versailler Diktatmächten als unbeachtbare politische Größe beiseitegeschoben und, von Clemenceau, in der dalmatinischen Frage sogar mit Waffengewalt bedroht wurde. Dieser Durchbruch einer historischen Erkenntnis, wie sie sich in jenen Tagen der Demütigung Italiens durch die Bundesgenossen abspielte, die einst fiebentlich um das Bündnis Italiens gebeten hatten, wurde in Mussolini, nach Jahren des Kriegserlebnisses, zu jenem elementaren geistigen Prozeß, der das Individuelle nur noch auf der Ebene der höheren Allgemeinheit empfindet, auf der Ebene der Nation. Die Entwicklung Mussolinis vom Parteigänger internationaler Gedankengänge, bei ihm aus der leidenschaftlichen Parteinahme für die Rechtlosigkeit der Massen bestimmt, die Entwicklung vom Leiter der Parteizeitung „Avanti" zum Schöpfer und Führer des Faschismus ist durch jenen inneren Umbruch bewirkt worden, der, bei aller zeitlichen Entwicklung des Denkens und Empfindens, schließlich doch durch eine augenblickliche Inspiration Mussolinis herbeigeführt wurde: Am Ende eines Krieges der blutigsten Opfer erhebt sich die Macht der „Bundesgenossen", um mit lässiger Gebärde über die Anfprüche Italiens hinwegzudisputieren, und in diesem Augenblick wie auch in der Folgezeit gebärdet sich die demokratische und sogenannte sozialistische Parteipolitik Italiens zu einem Schauspiel der Würdelosigkeit und Unfähigkeit, das einem Manne von soldatischem Empfinden instinktiv die Falschheit und Verlogenheit der inneren Politik seines Landes vor Augen stellt: Man feilscht um Parlamentssitze, um beschränkte und verfälschte Sozialgesetze, man wirft mit liberalen und pseudosozialen Begriffen um sich, als genüge es, starke Worte zu machen, um ein Römer zu sein.

Mussolini mußte jene letzte Abkehr von pseudosozialistischen Begriffen in sich selbst erleben, um von Grund auf ein neues politisches Gesetz zu erkennen und für Italien, zugleich als Pionier eines gewandelten politischen Denkens in Europa, ein neues Weltbild zu erschauen. Diese Schau war für den Frontkämpfer so umwandt, daß sie schon aus der Erkenntnis entsprang, wie aussichtslos eine nationale Politik sein mußte, die mit den gleichen liberalen oder pseudosozialistischen Mitteln zu arbeiten versuchte, welche ja gerade den plutokratischen Weltmächten zur Tarnung ihrer imperialistischen Politik, zur Niederhaltung auch Italiens diente. Die Empfindung, die in jenen Tagen das Herz italienischer Männer erfüllte, ist in instinktiver Weise zum Durchbruch gekommen, wie sie beispielsweise auch in Mussolinis Mitkämpfer Balbo einen historischen Ausgang nehmen hat, als er erklärte: Wir brauchen eine Revolution, gleichviel welche!

Mussolini, der Schöpfer und Führer des Faschismus, hat diesen elementaren Ausbruch und diese instinktive Wendung zu einer neuen Aera in die Form des geistig bestimmten politischen Willens gelenkt, hat ihr, mit dem äußersten und entschlossensten Willen, die politische Idee gegeben, um von diesem Augenblick der geistigen Inspiration an den eingeschlagenen Weg nicht wieder zu verlassen.

Und es gehörte ein ungeheurer Mut und ein leidenschaftlicher Wille dazu, dem nationalen Leben Italiens diese neue politische Form zu geben, damals, als man in den plutokratischen Machtzentralen wie London und New York mit einem amüsierten Lächeln über die „verspätete Räuberromantik in den Apenninen" glaubte hinwegsehen zu können. Damit wirbe man fertig werden, zwinkerte man sich zu: Solche Revolutionen waren kostspielig, verschlangen Geld, und Geld würde man haben oder nicht haben können, je nach dem Stand der Weltbörsen. Kam hinzu, daß nach der Ansicht der Weltdemokraten die faschistischen Italiener zwischen zwei Stühlen saßen, da sie „so unklug" waren, nicht nur die Demokratien, sondern auch den Kommunismus auf die Hörner nehmen zu wollen. Man brachte es fertig, zu erklären, der Faschismus sei eine völlig unzeitgemäße Erscheinung, eine Renaissance überlebter mittelalterlicher Systeme und dementsprechend als politisches Kuriosum zu ziemlich unbeachtlich.

Schließlich: Was wollte dieses arme Italien denn auch? Um eine mächtige Politik zu betreiben, braucht man Machtmittel. Hatte Italien sie? Hatte es Kohle, Eisen, Oel? Hatte es außer einigen Quadratkilometern Sandwüste Kolonien? Wie wollte es Waffen schmieden, wie überhaupt ohne den Anschluß an die Weltmärkte leben? Man kannte die Genügsamkeit der Italiener. Gut und schön: Aber wie wollte man mit Genügsamkeit Macht hervorbringen?

So nahm man das faschistische Italien in den demokratischen Ländern von der komischen Seite. In London glaubte man mit Verschärfen, den Italienern die „großen Worte" billig überlassen zu können, als Mussolini davon sprach, daß die Italiener wieder ein römisches Imperium schaffen müßten. Imperium? Es sollte den Italienern unbenommen sein, sogar von „ihrem Universum" zu sprechen. Sprechen könne man von allem. Aber haben oder haben wollen, das sei etwas anderes. Sollte es die Italiener jedoch ernstlich gelüsten, ihre Hand nach „festliegenden Besitzungen" auszustrecken, dann würde man ihnen schnell bedeuten, daß man sich dabei die Finger verbrennen könne.

Das war in der ersten Phase des jungen faschistischen Staates, als er in aller Welt allein dastand, als auch in Deutschland sich so gar nichts regte, das die Hand zu einem Zusammengehen im gleichen politischen Schicksal ausstreckte. Immer wird dies das große Verdienst Mussolinis bleiben, den Prozeß der historischen Wandlung in Europa als Pionier einer neuen revolutionären Aera überhaupt ermöglicht zu haben, in einer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194210293/fragment/page=0001

Zeit, in der er als Staatsmann allein dastand, um dieses neue Gesetz des völkischen Staates zu verfechten.

Jene abfällige britische Bemerkung über das angestrebte italienische Imperium fiel in einer Zeit, als es in Italien noch eine Menge Englandfreunde gab, wie es ja überhaupt einmal ein politisches Axiom war, daß die „britisch-italienische Freundschaft" als unumstößliche Tradition zu gelten habe. Wie es um diese Freundschaft in Wirklichkeit bestellt war, sollte Italien im abessinischen Feldzug erleben, als Eden sich erfrechte, ein Genfer Blockadeexperiment mit Italien anzustellen. Daß dieses Experiment nicht erfolgreich war, lag nicht an einem Mangel von britischem Vernichtungswillen, sondern allein an der Unfähigkeit der Briten einerseits und an der italienischen Entschlossenheit und Schnelligkeit andererseits.

In jenen Tagen ist das deutsch-italienische Bündnis aus dem gemeinsamen Geist und dem gemeinsamen politischen Schicksal in einer letzten Klärung der beiderseitigen Aspekte erwachsen. Mussolini hat es bei seinem Deutschlandbesuch bestätigt. Von dieser Stunde an marschierte die faschistische und die nationalsozialistische Revolution nach gemeinsamer Marschorder und wurde so zu einem Ereignis von weltpolitischer Stärke. Von diesem Augenblick an hörten auch die läppischen Spötteleien der Börsianer auf. An ihre Stelle traten die offenen und versteckten Drohungen der Demokratien, die sowohl den neuen Ordnungsstaaten als auch dem neuen, zur Stärke sich entfaltenden Volksleben in Italien und Deutschland galten. Von diesem Augenblick an bereitete man in London und Washington, in der demokratischen Filiale Paris und, mit besonderer Verschlagenheit, auch in Moskau den Weltkrieg von heute vor, der Italien und Deutschland als Waffenbrüder vereint hat. Als Mussolini 1940 zum gemeinsamen Waffengang an die Seite Adolf Hitlers trat, trat der Frontsoldat zum Frontsoldaten, eingedenk der Tatsache, daß ein Wort unter Soldaten ein anderes Gewicht hat als das unter Demokraten.

Dieses männliche Wort hat Mussolini, den Staatsmann, seit jeher ausgezeichnet. So wie er als Arbeiter zu Arbeitern sprach, wenn er, auf seine persönlichen Lebenserfahrungen gestützt, ein neues Zeitalter der sozialen Ordnung verkündete, so hat er immer auch das praktische Beispiel bei der Verwirklichung gegeben: Man sah ihn bei dem ersten Spatenstich, als Rom begann, die Pontinischen Sümpfe trockenzulegen; man sah ihn an der Dreschmaschine, als der erste goldene Segen der Frucht auf dem mit Schweiß eroberten Neuland geerntet wurde; man sah ihn auf Sizilien, wo nach Kohle geschürft wurde; man sah ihn überall, wo das Beispiel des ganzen Mannes anfeuernd und begeisternd wirken konnte. Welche Freude für ihn, als ihm auf seiner Durchfahrt in Hannover 1937 die Urkunde über das Geschenk eines edlen Hannoverschen Pferdes überreicht wurde: Hier leuchtete das Auge des leidenschaftlichen Reiters! Und welche Leidenschaft des Ersten Mannes im Staate, auch seinen Fliegern als Flieger Mussolini am Steuerknüppel ein Beispiel zu geben! Die leidenschaftliche Natur Mussolinis, ganz im Sinne Goethes eine aus sich heraus wachsende Kraftnatur, ist in ihrer vitalen Stärke dabei immer — und als Staatsmann nun zwanzig Jahre schon — auf das Vernünftige, Nützliche gerichtet gewesen, das nach einem zeitlichen und ewigen Gesetz der Wohlfahrt des Volkes dient. So hat auch das deutsche Volk den Mann vor Augen, dessen Initial, das große M. in den deutschen Worten Mensch und Mann wiederzufinden ist. Und das ist, um es schlicht zu sagen, das Größte, was man von ihm sagen kann: Mussolini — ein Mensch, ein Mann!

Aufregung um Mrs. Eleanor

kr. **Bern**, 29. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die Artikel, die Frau Roosevelt jeden Tag über ihre Eindrücke und Erlebnisse in England schreibt — die erste Dame der Vereinigten Staaten führt neben vielen anderen Ehrentiteln auch den des höchstbezahlten Journalisten Amerikas — haben zu einem dramatischen Zwischenfall geführt. Die englischen Zensurbehörden stellten zu ihrem Entsetzen fest, daß der hohe Gast in seiner Plauderei ein militärisches Geheimnis erster Ordnung zum besten gegeben hatte. Der Fall wurde sofort dem Informationsminister vorgelegt, der sich sofort mit dem amerikanischen Botschafter in Verbindung setzte. Dieser machte seinerseits alle Anstrengungen, Frau Roosevelt telephonisch zu erreichen. Die Bemühungen blieben jedoch erfolglos. „Das Tempo ihrer Inspektionen ist dafür viel zu schnell", wie es in den englischen und amerikanischen Darstellungen heißt.

In dieser äußerst zugespitzten Lage empfahl der amerikanische Botschafter endlich, den Artikel „wie jeden anderen zu behandeln". Der Zensor ersetzte darauf „18 Worte von Frau Roosevelt durch vier andere Worte, die das Geheimnis wahrten ohne den Sinn ihrer Ausführungen zu verändern", so daß die Plauderei nun ohne Bedenken über den Erdball gedrahtet werden konnte. Dieser Vorgang zeigt nicht nur die Anmaßung und Rücksichtslosigkeit der „scharmanten" Plauderin im hellsten Lichte, sondern läßt auch das ganze verrückte Tempo erkennen, in dem sie die „Inspektion der englischen Jugend" durchführt.

Zum tausendsten Feindflug einer an der Ostfront eingesetzten kroatischen Kampffliegerstaffel sprach der Reichsmarschall den tapferen Besatzungen seine Anerkennung aus.

Verlustgeständnisse in Raten …

Größte Verlegenheit in USA. nach dem neuen großen Seesieg Japans im Südpazifik

b. **Berlin**, 29. Oktober. Die japanische Siegesmeldung aus dem Süd-Pazifik zerriß das tiefe Schweigen, das seit Tagen in der amerikanischen offiziellen Berichterstattung über die Kämpfe im Gebiet der Salomoninseln geherrscht hat. Das Washingtoner Flottendepartement hatte lediglich mitgeteilt, daß sehr bedeutende japanische Flottenstreitkräfte, darunter auch ein Schlachtschiffverband, auf der Höhe der Salomoninseln operieren. Die gleiche amtliche USA.-Stelle gab ferner bekannt, daß auch die im Verlauf der letzten zwei Wochen auf der Insel Guadalcanar neu gelandeten japanischen Streitkräfte zum Angriff auf die nordamerikanischen Positionen auf der Insel vorgegangen waren. Allerdings wurde dieses Schweigen durch eine vorsichtige Mitteilung unterbrochen, das der bisherige Oberkommandierende der USA. im südlichen Stillen Ozean, Admiral Ghormley, seines Postens enthoben und durch Vizeadmiral William F. Halsey ersetzt worden ist. Das bestärkte den Verdacht, daß die Dinge in diesem Kampfgebiet nicht so liefen, wie man es erwartet hatte. Die Ereignisse haben den Verdacht bestätigt.

Die Kämpfe hatten eine bedenkliche Wendung genommen, man mußte nun auch in Washington zu der bei den Engländern so beliebten Methode des Kommandowechsels mitten im Gefecht greifen. Wie bei der vorangegangenen großen Schlacht bei den Salomoninseln im August dieses Jahres half das Kaiserliche japanische Hauptquartier in Tokio nach, damit die amerikanische und britische Oeffentlichkeit überhaupt etwas vom wirklichen Stande der Schlacht erfuhr.

Dieses Mal ist es nicht anders. Knox erklärt wieder, „doch ist das Endergebnis noch nicht klar, im großen und ganzen ist die Lage unverändert". Roosevelt dagegen „hat nichts zu den bereits erhaltenen Nachrichten von den Salomoninseln hinzuzufügen, über den Ausgang bestehe noch keine Klarheit". Das ist fast dasselbe, was das USA.-Kommuniqué als Abschlußmeldung über die vorangegangene Schlacht bei den Salomoninseln enthielt.

Knox: Es sind Fehler vorgekommen …

Berlin, 29. Oktober. Kurz nachdem im Südpazifik der USA.-Flotte von den Japanern eine neue katastrophale Niederlage bereitet worden war, gab aus Anlaß des Amerikanischen Marinetages Marineminister Knox nach alter Plutokratenmanier ein pompöses Festbankett. In seiner Festansprache schwieg er sich über die Salomonen-Niederlage, die eigentlich ein sehr nettes Thema gerade aus Anlaß des Marinetages für einen Marineminister hätte abgeben sollen, geflissentlich aus. Doch dämmerte es bei ihm, der noch vor knapp Jahresfrist Japan mit der Vernichtung innerhalb von 90 Tagen drohte: „Es sind Fehler vorgekommen, aber es ist ein Wunder, daß es nicht noch mehr waren. Jetzt, wo das erste Jahr unseres Schicksalskampfes seinem Ende entgegengeht, kommen wir zu der Erkenntnis", so sagte Knox nach dem Reuterbericht aus New York, „daß die strategischen und militärischen Operationen eine Angelegenheit der Sachverständigen sind." Mit dieser Erkenntnis, die einer Selbstanklage gleichkommt, will der Oberhetzer Knox die Verantwortung mit leichter Hand auf seine Admirale abwälzen, die er als die Sündenböcke für die lange Reihe der Niederlagen der USA.-Flotte hinstellen will.

„Verzweifelte" Verteidigung Guadalcanars

m. **Stockholm**, 29. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Nach den letzten Telegrammen der Washingtoner Korrespondenten der Londoner Presse befürchtet man in Amerika, daß jetzt im pazifischen Gebiet eine ernste Wendung eintreten werde. Die Telegramme bezeichnen die Schlacht um Guadalcanar als „verzweifelt", wenn es der amerikanischen Luftwaffe nicht gelinge, das Gleichgewicht wiederherzustellen. Nach Londoner Berichten ist der Flugplatz von Guadalcanar sowohl vom Meere wie vom Lande aus mit schwerem Geschützfeuer belegt worden, und außerdem sei er „wahnsinnigen Stukaangriffen" ausgesetzt gewesen. Was in dieser Situation am meisten Unruhe erwecke, so berichtet der schwedische Korrespondent weiter, das sei die Schwierigkeit, die verlorengegangenen amerikanischen Jäger zu ersetzen und die dort stationierten Marinetruppen und Infanterie zu verstärken, bis man mit der japanischen Flotte „fertig geworden sei". Abgesehen davon, daß die Seeverbindungslinien jetzt stärker bedroht seien, laufen die Landstreitkräfte auf Guadalcanar Gefahr, überrannt zu werden. Die japanischen Streitkräfte auf Guadalcanar setzen ihre erfolgreichen Operationen fort. Es gelang ihnen, nach starker Artillerievorbereitung die amerikanischen Stellungen am Südrand des Flugplatzes „Henderson Field" zu durchbrechen.

Deutsche Fabriken enteignet

Erpresserischer USA.-Befehl an Kostarika

Lissabon, 29. Oktober. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Hetze und Willkürmaßnahmen gegen Achsenbürger in Ibero-Amerika auf das Betreiben der Yankees zurückzuführen sind, so wäre er durch die offizielle Mitteilung Washingtons an die Regierung von Kostarika gegeben, daß die Vereinigten Staaten von Kostarika keinen Zucker mehr kaufen werden, solange noch die den Reichsdeutschen dort gehörenden Zuckermühlen in Betrieb seien. Um nicht den amerikanischen Absatzmarkt zu verlieren, der noch als einziger geblieben ist, wird Kostarika, wie verlautet, der amerikanischen Aufforderung Folge leisten und die auf der Schwarzen Liste stehenden Plantagen und Fabriken enteignen.

Angriffserfolge westlich des Terek

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 28. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Südostwärts Noworossijsk haben deutsche Truppen nach tagelangen schweren Kämpfen einen beherrschenden Höhenzug genommen. Im Kampfgebiet östlich Tuapse wurde eine durch zahlreiche Kampfanlagen verstärkte und hartnäckig verteidigte Bergstellung erstürmt und alle Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen.** Im gleichen Kampfraum bekämpfte die Luftwaffe die Stellungen des Feindes sowie Stadt- und Hafengebiet von Tuapse. Ein Handelsschiff von 6000 BRT. wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Westlich des Terek schritt der eigene Angriff auch gestern gut vorwärts und führte zur Einschließung feindlicher Kräfte.

In Stalingrad stieß der deutsche Angriff östlich der Brotfabrik bis zur Wolga durch und brachte damit ein größeres, vom Feinde stark besetztes Häusergebiet zu Fall. Verbände der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in diese Kämpfe ein. Südlich der Stadt wies Infanterie in schweren Kämpfen wiederholt Entlastungsangriffe der Sowjets ab. Auf Bahnstrecken und im Kaspischen Meer erlitt der Feind durch die deutschen Luftangriffe hohe Verluste. Elf Transportzüge wurden vernichtet, drei Handelsschiffe mit zusammen 3000 BRT. versenkt, ein Tanker, ein Handelsschiff und zwei Bewacher in Brand geworfen bzw. beschädigt.

An der Don-Front warfen rumänische Truppen, von ihren eigenen Kampfflugzeugen gut unterstützt, den Feind in die Don-Niederung zurück.

Die schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfe in der El-Alamein-Stellung dauern an. **Insbesondere im nördlichen Abschnitt führten die beiderseitigen Angriffe und Gegenangriffe zu erbittertem Ringen der Infanterie- und Panzerverbände, wobei eine besonders stark umkämpfte wichtige Höhe zuletzt in eigener Hand blieb. Der Feind verlor dabei abermals 53 Panzerkampfwagen. In heftigen Luftkämpfen brachten deutsche und italienische Jagdflieger 21 britische Flugzeuge zum Absturz, eines wurde von der Flakartillerie abgeschossen.**

Bei Einflügen über der westfranzösischen Küste wurden gestern drei britische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Am Abend des 27. Oktober flogen einige leichte Bomber unter Ausnutzung des stark diesigen Wetters in norddeutsches Küstengebiet ein und verursachten einige Verluste unter der Bevölkerung. Im übrigen entstanden nur geringe Gebäude- und Sachschäden.

*

Der Sender London gab in der vergangenen Nacht bekannt, daß die Deutschen durch Vermittlung des Roten Kreuzes den Vorschlag für einen viertägigen Waffenstillstand in Stalingrad gemacht hätten, die Verhandlungen seien jedoch gescheitert.

Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt dazu, daß diese Behauptungen eine der üblichen Lügen der britischen Regierung ist, mit der sie den unaufhaltsamen Zusammenbruch der Verteidigung von Stalingrad zu verschleiern sucht.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. **Rom**, 28. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Angriffe und Gegenangriffe der beiderseitigen Panzer- und Infanterieverbände folgten besonders im Nordabschnitt der ägyptischen Front aufeinander. **Eine wichtige, mit besonderer Erbitterung umkämpfte Stellung blieb nach hartem Kampf in unserer Hand.** Der Feind verlor am 27. Oktober 53 Panzer, die zerstört oder erbeutet wurden.

In heftigen Luftkämpfen wurden über dem Schlachtfeld 11 britische Flugzeuge von italienischen, 10 von deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde vom Feuer der Flakartillerie getroffen und stürzte ab. Fünf unserer Flugzeuge sind von den Kampfhandlungen nicht zurückgekehrt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 29. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Heinrich Meyer, Beobachter in einem Kampfgeschwader, Leutnant Stollnberger, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader.

Verzweiflungs-Aufruf in Stalingrad

sch. **Lissabon, 29.** Oktober. (Eig. Drahtbericht.) **In den letzten englischen Berichten aus Moskau über die Lage bei Stalingrad wird abermals zugegeben, daß die deutschen Truppen weitere Fortschritte, wenn auch gegen überaus zähen Widerstand, machen konnten. Zwar erklärt man in London, diese Fortschritte seien verhältnismäßig gering, gibt aber gleichzeitig zu, daß die Situation in Stalingrad sich jetzt derart verschlechtert habe,** daß selbst geringe Geländegewinne die Lage der Sowjets auf die Dauer immer unhaltbarer machen. Immer näher kämen die Deutschen in breiter Front an die Wolga heran, die sie an mehreren Punkten ja bereits auch erreicht haben.

Dieser Situation entspricht ein neuer Aufruf an die Truppen von Stalingrad, in dem erklärt wird: „Soldaten! Ihr wißt, daß das Schicksal der Stadt von der Sicherung des Verkehrs auf der Wolga abhängt. Dieser Wolgaverkehr muß unter allen Umständen aufrechterhalten werden. Der Gegner darf infolgedessen von jetzt ab keinen einzigen weiteren Fortschritt mehr machen!" Man erinnert sich, daß derartige Befehle, keinen Zollbreit aufzugeben, im Laufe der Schlacht schon mehrfach gegeben worden sind und dann trotzdem nicht eingehalten werden konnten.

Dr. Ley Reichswohnungskommissar

Zusammenfassung des gesamten Wohnungswesens

Berlin, 29. Oktober. Der Führer hatte, wie seinerzeit berichtet, durch Erlaß vom 15. November 1940 den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt und ihm die Vorbereitung und spätere Durchführung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege zur Aufgabe gemacht. Zur Herbeiführung einer einheitlichen Leitung des gesamten Wohnungsbaues und der damit zusammenhängenden Aufgaben hat der Führer nunmehr durch Erlaß vom 23. Oktober 1942 bestimmt, daß alle Zuständigkeiten auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens, der Wohnungswirtschaft, des Kleingartenwesens und der mit dem Wohnungsbau zusammenhängenden Ortsplanung aus dem Bereich des Reichsarbeitsministeriums auf Reichskommissar Dr. Ley übergeben. Für den Bereich dieser neuen und der ihm bisher bereits als Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau obliegenden Aufgaben führt Dr. Ley hinfort die Bezeichnung „Reichskommissar".

Führer-Glückwünsche an die Türkei

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Okt. Der Führer hat dem Präsidenten der türkischen Republik anläßlich des türkischen Nationaltages drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Neuer Botschafter Tokios für Rom

Tokio, 29. Oktober. Shinrokuro Hidaka, der derzeitige Gesandte in Nanking, wurde zum neuen Botschafter in Rom durch den Kaiser ernannt. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der frühere Finanzminister, Staro Ishiwata, als Berater des Außenamtes der Nationalregierung in Nanking zugeteilt wurde. Er übernimmt somit den früheren Posten von Aoki, der kürzlich Staatsminister ohne Portefeuille geworden ist.

Wirtschafts-Nachrichten

Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft

Die HV. der zur AG. für Verkehrswesen gehörenden Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin, nahm den Abschluß zum 31. März 1942 zur Kenntnis, der 2,17 (2,07) Mill. Reichsmark Einnahmen aus dem Bahnbetrieb ausweist, wogegen Aufwendungen 1,38 (1,19) Mill. RM. bedingen. Nach Zuweisung von 0,18 (0,19) Mill. RM. an die Rücklage für Bahnerhaltung ergibt sich einschließlich 46 082 (45 859) RM. Vortrag ein Reingewinn von 278 654 (278 682) RM., woraus wieder 4 Prozent Dividende verteilt und 46 054 RM. vorgetragen werden. Laut Geschäftsbericht ist sowohl der Personen- als auch der Güterverkehr etwas gestiegen. — In der Bilanz erscheinen u. a. Anlagevermögen 8,47 (8,48), Umlaufsvermögen 1,39 (1,20), Verbindlichkeiten 0,17 (0,17) Mill. RM.

Hallescher Bankverein, Halle (S.). Wie wir erfahren, hat die Hauptversammlung der Zuckerkreditbank-Aktiengesellschaft, Berlin, einstimmig die Verschmelzung mit dem Halleschen Bankverein in Halle (S.) genehmigt. Die zu dem gleichen Zweck einberufene Hauptversammlung des Halleschen Bankvereins findet in Halle am Freitag, 30. Okt. 1942, statt.

Neue Lade- und Löschzeiten für die westdeutschen Kanäle und den Mittellandkanal. Die Wasserstraßendirektionen Münster, Hannover und Magdeburg, das Ministerium des Innern in Oldenburg und der Regierungspräsident in Aurich haben eine gemeinsame Verordnung über die Lade- und Löschzeiten erlassen. Sie hat Geltung für die Häfen der westdeutschen Kanäle, des Küstenkanals und die Häfen an der Unterems, an der Weser und am Mittellandkanal, soweit sie im Bereich der genannten Behörden liegen. Die Verordnung setzt in Abschnitt A allgemeine Höchstfristen fest, im Abschnitt B werden die Tagesmindestleistungen geregelt, Abschnitt C enthält allgemeine Bestimmungen. Die Verordnung ist am 28. Oktober 1942 in Kraft getreten. lt.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Ammendorf Papier	–.–	Peniger Patentpap.	–.–	Thür. Gas	158.–
Anhalter Kohle	–.–	Reudener Ziegelw.	–.–	Wegelin & Hübner	143.12
Chromo Najork	–.–	Leipz. Brau Riebeck	–.–	Zuckerraff. Halle	–.–
Engelhardt Br.	–.–	Riquet & Co.	117.–	Hall. Bank-Ver.	–.–
Glauzig Zuckerfbr.	–.–	Rositzer Zucker	–.–		
Hallesche Masch.	–.–	Schubert & Salzer	150.50	**Freiverkehr**	
Lingel-Schuh	–.–	Schulz jun.	–.–	Akt. Malzfbr. Könn.	–.–
Lindner, Gottfr.	–.–	Stadtmühle Alsleb.	–.–	Halle Röhrenwerke	111.–
Nürnb. Herkules	–.–	Stöhr Kammgarn	–.–	Kyffhäuserhütte	–.–

HN-SPORT

Die „Schweizer" Elf spielt in Stuttgart gegen Kroatien

Wie angenommen werden konnte, ist für den Fußball-Länderkampf Deutschland — Kroatien am nächsten Sonntag in Stuttgart die gleiche Elf aufgestellt worden, die in Bern den 5:3-Erfolg gegen die Schweiz davongetragen hat. Es werden also spielen: Tor: Jahn (Berliner Sportverein von 1892); Verteidiger: Janes (Hamburger SV.), Miller (LSV. Berlin); Läuferreihe: Kupfer (Schweinfurt 05), Rohde (Eimsbüttel), Sing (Stuttgarter Kickers); Angriff: Lehner (Blauweiß Berlin), Walter (1. FC. Kaiserslautern), Willimowski (München 1860), Klingler (Darlanden), Urban (Schalke). — Als Ersatzspieler stehen Flotho (Schalke), Adamkiwicz (Hamburger SV.), Kolb (Eintracht Frankfurt a. M.), Bergmann (Eimsbüttel) und Gauchel (TuS. Neuendorf) bereit.

Die Boxer-Nationalmannschaft für Basel

Die deutsche Nationalmannschaft für den 5. Vorländerkampf gegen die Schweiz steht fest. Sie setzt sich aus Nicolaus Obermauer (Köln), Karl Dietrich (Mainz), Günther Strangfeld (Herne), Herbert Nürnberg (Berlin), Alfred Herchenbach (Wuppertal), Sepp Grünwald (Dessau), Herbert Kleinwächter (Berlin) und Hein ten Hoff (Oldenburg) zusammen. Man darf dieser Mannschaft zutrauen, daß sie beim Länderkampf am Dienstag, 10. November, in Basel wie auch bei der Begegnung am 12. November in Bern die deutschen Farben erfolgreich vertreten und die bisherige ununterbrochene Siegesserie fortsetzen wird.

Am 29. November Handball-Länderkampf in Tokio

Für den kürzlich vereinbarten Kriegs-Handball-Länderkampf Deutschland — Japan hat der ausrichtende japanische Verband den Termin bekanntgegeben. Das Spiel wird am 29. November in der japanischen Hauptstadt Tokio ausgetragen. Auf beiden Seiten werden Vorbereitungen getroffen, um möglichst spielstarke Mannschaften zu stellen. Japans Verband beginnt am 25. Oktober mit Ausscheidungsspielen. Die Mannschaftsaufstellung erfolgt nach den am 3. November stattfindenden Städtespielen Tokio gegen Yokohama und Kobe gegen Osaka. Die deutsche Mannschaft wird aus in Japan lebenden Spielern gebildet.

Reichsjugendturnier im Faustball

Die Reichsjugendführung veranstaltet am 31. Oktober und 1. November zum ersten Male ein Faustballturnier für die Hitler-Jugend als Reichsentscheid. Gespielt wird auf den Plätzen der Sportgemeinschaft J. G. Farben in Frankfurt a. M. Die besten Mannschaften von 32 Gebieten treten an.

Italien heute und einst

Neues Schrifttum

Von unserem Vertreter in Rom Dr. Heinz Holldack

Die neuere und neueste italienische Literatur ist in Deutschland wenig bekannt. Erst im letzten Jahrzehnt wendete sich unter dem Eindruck der politischen Kampfgemeinschaft die Aufmerksamkeit breiterer deutscher Schichten den geistigen Strömungen Italiens zu. Bis dahin aber hatte sich die Kenntnis der italienischen Literatur im allgemeinen auf die großen Männer vergangener Zeiten, auf Dante und Petrarca, Ariost und Tasso beschränkt. Die innere Verwandtschaft schuf im vorigen Jahrhundert dem Haupt der romantischen Schule Italiens, Manzoni, in deutschen Leserkreisen Eingang, so daß die Uebersetzung seines berühmten Romans „Die Verlobten" eine Zeitlang zu den meistgelesenen ausländischen Büchern gehörte. Vor dem Weltkrieg gewann D'Annunzio wie überall in der Welt so auch in Deutschland Anhänger und Bewunderer, und in den letzten Jahren feierten Pirandellos wirksame Bühnenstücke auch bei uns Triumphe. Es waren aber doch immer nur die Namen weniger Dichter, die man in Deutschland etwas näher kannte.

Vor kurzem ist nun eine deutsche Darstellung der jüngsten italienischen Literatur erschienen, die geeignet erscheint, hier Abhilfe zu schaffen. (Erich Stock, Novecento: Die italienische Literatur der Gegenwart. Junker und Dünnhaupt Verlag, Berlin.) Der Verfasser schildert, ausgehend von der „Erbschaft", die die Romantik Manzonis, der Klassizismus Leopardis, der Positivismus Carduccis und der Verismus Vergas hinterließen, den um die Jahrhundertwende mit D'Annunzio und später mit Marinettis Futurismus einsetzenden Beginn der „neuen Zeit". Es ist nicht möglich, hier die Namen alle wiederzugeben, die der Verfasser nach ihrer geistigen Zugehörigkeit geordnet vorführt. Gesagt sei, daß er neben Lyrikern, Bühnendichtern und Romanciers auch die Kriegsliteratur, die Kritiker und die politischen Tagesschriftsteller zu Worte kommen läßt, und daß so ein abgerundetes Bild nicht nur der literarischen Gegenwartsströmungen Italiens, sondern seiner geistigen Bewegungen im weiteren Sinne entsteht. Stock ist dazu durch gründliche Literaturkenntnis und durch enge persönliche Beziehungen zu maßgeblichen Männern des italienischen Geisteslebens befähigt. Die Proben, die er gibt, sind gut ausgewählt und übersetzt. Ein alphabetisch geordneter Anhang biographischer Notizen vervollständigt das nützliche und verdienstvolle Buch.

Ebenfalls im Verlage von Junker und Dünnhaupt ist in der deutschen Uebersetzung die italienische Geschichte von Luigi Salvatorelli erschienen. (Luigi Salvatorelli: Geschichte Italiens. Junker und Dünnhaupt Verlag, Berlin.) Der Verfasser, der in der italienischen Oeffentlichkeit durch eine Geschichte der politischen Ideen und Staatstheorien im 18. und 19. Jahrhundert und durch seine Arbeiten zur Vorgeschichte des ersten Weltkrieges, besonders zur Geschichte des Dreibundes, bekannt geworden ist und zu den namhaftesten Historikern des heutigen Italien gehört, legt eine Darstellung der italienischen Vergangenheit von den vorgeschichtlichen Zeiten bis zum Faschismus vor. Das riesige Material ist gleichmäßig durchgearbeitet, wenngleich nicht gleichmäßig verteilt. So nimmt etwa die antike römische Geschichte nur verhältnismäßig wenig Raum ein, während das Mittelalter breit behandelt wird. Wir sehen darin einen Vorzug des Buches gerade im Hinblick auf den deutschen Leserkreis. Denn die Geschichte des alten Rom ist in Deutschland bekannt, während wir die mittelalterliche Entwicklung auf italienischem Boden vorwiegend unter den Gesichtspunkten der deutschen Kaiserpolitik und ihrer universalen Auseinandersetzung mit dem Papsttum zu sehen gewöhnt sind und dabei leicht die von der neueren italienischen Forschung besonders betonte Kontinuität der geistigen Bewegungen und öffentlich-rechtlichen Institutionen übersehen, die das heutige Italien mit dem Altertum verbinden. Salvatorelli arbeitet, ohne den Fehler gewaltsamer Konstruktionen zu begehen, die Einheit der italienischen Entwicklung in klaren, übersichtlich geordneten Kapiteln heraus, die auch den mit den italienischen Dingen weniger vertrauten Leser rasch in die entscheidenden Fragestellungen einführen. Der Verlag und die deutschen Uebersetzer haben sich ein unbestreitbares Verdienst dadurch erworben, daß sie das monumentale Werk der deutschen Oeffentlichkeit zugänglich gemacht haben.

Italienische Kriegsbilder in der Nationalgalerie

Am 20. Jahrestag des Marsches auf Rom wurde in der Nationalgalerie zu Berlin eine vom Generalstab des königlich italienischen Heeres veranstaltete Ausstellung italienischer Kriegsbilder eröffnet. Der feierlichen Eröffnung, die im Namen des Kaisers und Königs, auf Befehl des Duce und in Vertretung des kgl. ital. Botschafters durch den Militärattaché General Marras vorgenommen wurde, wohnten zahlreiche namhafte Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht sowie der verbündeten und befreundeten Nationen bei. Der anschließende Rundgang durch die Ausstellungsräume vermittelte den Teilnehmern ein eindrucksvolles Bild vom Schaffen der feldgrauen italienischen Künstler. Die Ausstellung vereinigt über vierhundert Werke der Malerei, Graphik und Plastik von rund hundert Künstlern. Sie beschränkt sich überwiegend auf Kunstwerke, die wirklich erlebtes kriegerisches Geschehen versinnbildlichen.

Zweiter Philharmonischer Kammermusikabend

Das Gewandhausquartett, dem die Durchführung des zweiten Philharmonischen Kammermusikabends übertragen worden war, überraschte durch eine kühn zusammengestellte Spielfolge. Dem Streichquartett in d-moll des finnischen Altmeisters Jean Sibelius ging ein Streichquartett des jungen Beethoven voraus, des letzten im op. 18, in dem er sich völlig von seinen Vorbildern loslöst. Den Abschluß bildete Beethovens berühmtes Septett, das aus der gleichen Schaffenszeit stammt, aber ein völlig anderes Gepräge trägt. Bis in den kurzen Trauermarsch hinein ist es von rheinischer Heiterkeit durchzogen, während in dem Quartett bereits in dem Adagioteil inmitten des Schlußsatzes sich das Schicksal von Beethovens Ertaubung ankündigt. — Das Streichquartett von Sibelius ist schwer eingänglich: es kennt keine Zugeständnisse an den Hörer. »Voces intimae«, „innere Stimmen" ist es genannt. Versponnen, unwirklich, phantastisch, träumerisch, unruhig, gespensterhaft, grüblerisch, weiträumig, mit seltsamen Klängen durchsetzt, heftig auffahrend und wieder in die stille Einsamkeit versinkend, stellt es sich vor, nur noch mit wenigen Wendungen an deutsche Romantiker erinnernd, im ganzen ein reines Spiegelbild seines Schöpfers. Das Gewandhausquartett (Kurt Stiehler, Franz Genzel, Hermann Wilke und August Eichhorn) erspielte dem Werk trotz seiner Unzulänglichkeit und Fremdheit einen beachtlichen Erfolg und bewies sich als vielseitige, feinsinnige, wohlkultivierte Kammermusikvereinigung. Das Septett (Willi Schreinicke, Klarinette; Wilhelm Krüger, Horn; Gunther Weigelt, Fagott, und Max Schulz, Kontrabaß) bezauberte infolge seiner prachtvollen Wiedergabe. Der stürmische Beifall der Zuhörerschaft erzwang als Zugabe die Wiederholung des Menuetts.

Rudolf Donath.

Von der Martin-Luther-Universität. Professor Dr. med. Gerhard Schrader, Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin und Kriminalistik an der Martin-Luther-Universität Halle, ist durch Erlaß des Reichsministers des Innern zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche Medizin und Kriminalistik auf die Dauer von 2 Jahren bestellt.

Deutsche Teilnahme am Preis von Cremona. Der 4. Cremona-Preis wird im kommenden Jahr eine Rekordleistung sehen. Neben allen führenden italienischen Malern und Bildhauern liegen aus Deutschland Zusagen von nicht weniger als 60 Malern und 27 Bildhauern vor, während sich die deutsche Teilnahme in diesem Jahr auf 16 Maler und 2 Bildhauer beschränkt hatte.

Der Gründer der Exl-Bühne gestorben. Im Innsbrucker Krankenhaus ist Direktor Ferdinand Exl, der Gründer und Leiter der Exl-Bühne, im 67. Lebensjahr gestorben.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Spretke. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194210293/fragment/page=0002
DFG

Stadt-Zeitung

Deutsch-Italienische Gesellschaft

Gründung einer Zweiggesellschaft Halle

nsg. In der gleichen Woche, in der das verbündete faschistische Italien feierlich den 20. Jahrestag des Marsches auf Rom begeht, wird am Sonnabend, 31. Okt., in der Gauhauptstadt Halle die „Zweiggesellschaft Halle/Saale der Deutsch-Italienischen Gesellschaft" gegründet werden. Im Kampf um die Befreiung Europas von der bolschewistischen und plutokratischen Bedrohung stehen Italiens Soldaten Seite an Seite mit den deutschen Waffengefährten. Das nationalsozialistische Großdeutschland und das faschistische Italien bilden in politischer Hinsicht im allgemeinen und in gestiger, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht im besonderen die stählerne Achse der Neuordnung Europas. Die Deutsch-Italienische Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gestellt, die freundschaftlichen engen Beziehungen vor allem kultureller Art der beiden Achsenpartner zu fördern. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin und besitzt schon eine große Zahl Zweiggesellen in allen Teilen des Reiches. In einem feierlichen Akt wird der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Reichsvortführer von Tschammer und Osten, am Sonnabend dieser Woche die Zweigstelle Halle ins Leben rufen. Anwesenheit hoher italienischer Gäste ins Leben rufen.

Dunkle Geschäfte mit Wildragout

Verstoß gegen die Kriegswirtschaftsverordnung

Die Eheleute Erdmann und Elsa A., welche in Halle einen Wild- und Geflügelhandel betrieben, verkauften Wildfleisch als „Braten" gegen Fleischmarken, das nach den bestehenden Vorschriften nur als markenfreies Ragout zu einem weitaus niedrigeren Preis hätte verkauft werden dürfen. Sie erzielten dadurch einen unberechtigten Mehrerwinn von wenigstens 200 RM. und vereinnahmten Fleischmarken im Werte von etwa 2½ Zentner Fleisch, also 5 Zentner Wildfleisch, auf die sie für ihr Wildfleisch keinen Anspruch hatten. Außerdem verkauften sie Hasenleber das Pfund für 1,20 RM., obwohl diese nur zusammen mit dem Hasenfleisch für 0,35 RM. hätte verkauft werden dürfen. Sie erzielten dadurch weiter einen unberechtigten Verdienst von wenigstens 50 RM. Von den zu Unrecht eingenommenen Fleischmarken gaben sie einen Teil im Werte von etwa 1½ Zentner an den Mitangeklagten Richard L., der ihnen etwa die Hälfte davon in Reisefleischcoupons einlöste. Richard L. gab den Rest in seiner Fleischerei zur Aufbesserung seines Fleischkontingents verwandte. Alle drei Angeklagten haben somit gegen die Kriegswirtschaftsverordnung verstoßen; die Eheleute A. machten sich dadurch des Betruges und der Verbrauchsverleitung schuldig. Das Sondergericht in Halle verurteilte deshalb Erdmann A. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, Elsa A. zu 1 Jahr Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe und Richard L. zu 6 Monaten Gefängnis. Vor der Verhängung einer Zuchthausstrafe rettete die Verteidigung R. nur die Tatsache, daß der erstelte Mehrerwinn an Gald und Fleischmarken in den einzelnen Fällen verhältnismäßig geringfügig war und daß die Angeklagten die Verstöße meist nicht selbst beim Einzelverkauf im Laden, sondern bei Lieferungen an Großabnehmer begangen hatten.

Scharfschießen der Flakartillerie

Wie aus einer im heutigen Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung des hallischen Polizeipräsidenten zu ersehen ist, findet morgen früh in der Zeit von 4 bis 6 Uhr im Raume Halle-Merseburg ein Scharfschießen der Flakartillerie statt.

Die Schuhaustauschstelle bewährte sich

Was aus abgegebenen Mänteln wird

Die Zeitschrift „Der Gemeindetag" hat in ihrer letzten Nummer über die Erfahrungen mit Schuh- und Mantelaustauschstellen berichtet. Dieses Thema darf auch in Halle besonderes Interesse beanspruchen, ist doch hier seinerzeit eine der ersten Schuhaustauschstellen überhaupt errichtet worden; sie hat sich die ganze Zeit über bestens bewährt. Auch nach der Einführung einer Mantelaustauschstelle hat man dagegen Abstand angommen. Soweit Mäntel zur Abgabe gelangten, wurden sie vom Wirtschaftsamt bestimmten Bedarfsstellen zugeführt; neuerdings werden sie vom Reich aus weiterverfaßt. Es kommt sich dabei um solche Mäntel, die vom bisherigen Eigentümer nicht mehr getragen werden können. Die abgegebenen Mäntel finden als reine Arbeitskleidung Verwendung, und zwar insbesondere hier bei Außenarbeiten beschäftigte ausländische Zivilarbeiter.

Einsatz in den besetzten Gebieten

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Erlaß klargestellt, daß im Reaelfalle auch ein Gesolschaftsmitglied der privaten Wirtschaft während des Krieges verpflichtet ist, einer Anordnung zum Einsatz in den besetzten Gebieten nachzukommen. Die Zumutbarkeit ist jedenfalls dann anzunehmen, wenn es sich um Arbeiten von staatspolitischer Bedeutung handelt und der Gesundheitszustand und die persönlichen Verhältnisse die Abwesenheit vom Heimatort zulassen.

* Bäckermeisterprüfung bestanden. Der Obergefreite Fritz Schläger, Augustastraße 3, der zur Beendigung seiner Berufsausbildung Urlaub erhalten hatte, bestand in Halle die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem E.K. II ausgezeichnet wurden: Gefreiter und Offizieranwärter Hans Joachim Oehring, Ackerweg 85; Gefreiter Ernst Albert, Friesenstraße 16.

Die Verdunkelungszeiten am 30. Oktober:
Es wird verdunkelt von 18.44 Uhr bis 7.24 Uhr
Mondaufgang 22.13 Uhr, Monduntergang 13.24 Uhr

Die Stadt Halle erbt eine halbe Million

Gründung einer „Dr.-Kaltwasser-Stiftung" zugunsten kranker und pflegebedürftiger Kinder — Aus der Ratsherren-Sitzung

Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weldemann hatte die Ratsherren kürzlich zu der 9. diesjährigen Sitzung zusammengerufen.

Zunächst wurde die Ergänzung der Hauptsatzung der Stadt Halle beraten. Nach einem Runderlaß des Reichsministers des Innern soll die Stelle des Leiters des kommunalen Gesundheitsamtes in eine hauptamtliche Beigeordnetenstelle umgewandelt werden. Es ist deshalb vorgesehen, die Hauptsatzung der Stadt Halle dahin zu ändern, daß dem Oberbürgermeister an Stelle von bisher sechs nunmehr sieben hauptamtliche Beigeordnete — außer den acht ehrenamtlichen Beigeordneten — zur Seite stehen. Diese Aenderung bedarf noch der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Hiernach bestehen sich die Ratsherren mit der Annahme einer Erbschaft, die nach der letztwilligen Verfügung des am 3. Mai 1942 in Berlin verstorbenen Chemikers Dr. phil. Heinrich Oskar Kaltwasser der Stadt Halle zufallen soll. Der Erblasser ist ein Sohn unserer Stadt. Er ist hier im Jahre 1865 geboren, hat in Halle seine Erziehung und Ausbildung erhalten und hat bis zu seinem 30. Lebensjahr hier gewohnt. Seine Ehre und die nach seinem letzten Willen auf der Grabstätte seines Vaters auf dem hiesigen Nordfriedhof beigesetzt. Das hinterlassene Vermögen besteht aus Wertpapieren und Bargeld. Es beträgt nach Abzug der Auflagen und Vermächtnisse sowie der sonstigen Nachlaßverbindlichkeiten rund eine halbe Million Reichsmark. Nach dem Willen des Erblassers ist das der Stadt Halle zugedachte Vermögen unter der Bezeichnung „Dr.-Kaltwasser-Stiftung" als fürderhin abgesondert zu verwalten. Das Einkommen aus der Stiftung ist nur für kranke und pflegebedürftige Kinder unserer Stadt zu verwenden.

Seit dem Jahre 1924 sind der Stadt Halle bereits mehrere Stiftungen zugefallen. Die Stiftung des verstorbenen Dr. Kaltwasser ist jedoch die erste größere seit dieser Zeit. Die Ratsherren gaben dem Wunsche Ausdruck, daß der Stiftungsgedanke wieder mehr Boden gewinnen möge, um so die Stadt Halle in die Lage zu versetzen, über die ihr haushaltsmäßig zur Verfügung stehenden Mittel hinaus Gelder für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung zu stellen. Schon immer haben sich Bürger durch gemeinnützige Stiftungen hervorgetan. Diese Stiftungen haben vielfach die Grundlage für Wohlfahrtseinrichtungen gebildet, die auch heute noch bestehen und auch einen guten Klang in der Bürgerschaft haben. Hierbei sei nur an das Gotthard- und an das Paul-Riebeck-Stiftungen sowie an verschiedene Stiftungen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, ferner für Kindereinrichtungen gedacht. Die Stifter haben sich durch ihre gemeinnützige Tat ein dauerndes Denkmal in der Gemeinschaft der Stadt gesetzt. Die Stadt Halle sorgt ihrerseits dafür, daß die Namen derjenigen Personen, die sich durch Stiftungen hervorgetan haben, im Gedächtnis der Gemeinschaft erhalten bleiben. Das trifft auch für diese Stiftungen zu, die inzwischen der Gebenntwertung ganz oder teilweise zum Opfer gefallen sind. So beabsichtigt der Oberbürgermeister a. D. die einzelnen Häuser der Versorgungsanstalten, die aus Stiftungen hervorgegangen sind, nach den Stiftern zu benennen.

Die im Entwurf vorliegende Satzung der Dr.-Kaltwasser-Stiftung, die dem Willen des Erblassers Rechnung trägt, wurde befürwortet. Für die Annahme der Erbschaft ist noch die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erforderlich. Weiterhin soll die Satzung der Alfelfor-Karl-Müller-Stiftung auf die neueren reichsgesetzlichen Bestimmungen ausgerichtet werden, wobei gleichzeitig der Verwendungszweck im Sinne des Stifters den Zeitbedürfnissen angepaßt werden soll.

Ferner befaßten sich die Ratsherren mit Fragen der Wasserversorgung der Stadt Halle. Es sind im Laufe der Zeit nach verschiedenen Richtungen hin Vorkehrungen getroffen worden und noch im Gang, um gegebenenfalls auf eine weitere Zahl von Wasserteilen zurückgreifen zu können. — Die Stadt Halle hat sich als Förderer der Luftfahrt im mitteldeutschen Raum eine besondere Stellung geschaffen. Die Ratsherren hießen die beabsichtigten Maßnahmen zur Erhaltung dieser Stellung gut.

Schließlich beschäftigten sich die Ratsherren noch mit der Erörterung von überplanmäßigen Ausgaben, die die Werkstätten der Stadt Halle und die städtische Bauverwaltung betreffen.

Im Anschluß an die Sitzung besichtigten die Ratsherren einen Luftschutzbunker in der Stadtmitte.

„Celebrazione" für den Marsch auf Rom

Italienische Arbeiter unseres Gaues begingen die Wiederkehr des historischen Tages

Auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront, Gauwaltung Halle-Merseburg, in Verbindung mit der Confederazione Fascista der italienischen Industriearbeiter, Delegation Halle, fanden sich gestern überaus zahlreiche italienische Arbeiter in dem Festsaal des Gemeinschaftshauses eines großen Industriewerkes unseres Gaues zusammen, um mit einer schlichten Feier, einer „Celebrazione", wie die Italiener sagen, der Wiederkehr des Tages des historischen Marsches auf Rom zu gedenken.

Der große, dichtbesetzte Saal war mit den Fahnen Italiens und des Reiches festlich geschmückt, und auch der Hintergrund der Bühne, auf der ein Werkchor-Musikzug Platz genommen hatte, zeigte ein großes Arrangement von Fahnen, flankiert von Hakenkreuzfahnen. Am Saaleingang übergaben Werkkameraden jedem der italienischen Arbeitskameraden ein „Programma", das in deutscher und italienischer Sprache die Festfolge enthielt. Das Werk eines auch in Deutschland besonders geschätzten Italieners, Raffinis Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla", wurde zum würdigen Auftakt der Feierstunde, die mit einem Treuegruß an Italiens König, den Duce, und den Führer eröffnet wurde.

Sodann nahm der Gauobmann der DAF. und Oberbereichsleiter der NSDAP., Bachmann, das Wort zu einer mitreißenden Festansprache, die — Satz für Satz — sprachlich von einem italienischen Dolmetscher den Zuhörern übersetzt wurde. Der Redner gedachte zunächst der Bedeutung dieses faschistischen Gedenktages, an dem vor 20 Jahren die Schwarzhemden unter Führung des Duce den Marsch für die deutsche Revolution begannen. Die starke Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an diesem Ehrentage des verbündeten Italien, die in der Entsendung einer großen deutschen Abordnung nach Rom ihren sichtbaren Ausdruck finde, gründe sich auf die Gemeinsamkeit des Schicksalskampfes beider Völker, die von gemeinsamer Not ihren Ausgang nahm. 20 Jahre faschistischer Arbeit und 10 Jahre nationalsozialistischen Aufbaues hatten den beiden Ländern Glück und Besserung ihrer Lebensbedingungen bringen wollen, ohne die Rechte fremder Völker zu beeinträchtigen. Aber die sogenannten Demokratien im Bunde mit dem Weltbolschewismus und das dahintersteckende Judentum hätten es anders gewollt und Deutschland und Italien zu einem harten Kampf um ihre Lebensrechte gezwungen. Die Kraft zum Austragen dieses schwersten Kampfes ihrer Geschichte haben beiden Völkern der Nationalsozialismus und der Faschismus gegeben. Ihre Härte des Kampfes an der Front entspricht in der Heimat die Härte der Arbeit, und jeder Italiens Arbeiter sich in den Dienst der deutschen Industrie stellen, dann seien sie im Auftrage des Duce auch hier Soldaten: Soldaten der Arbeit, die Seite an Seite mit dem deutschen Arbeiter dieser in fleißiges Schaffen zum Siege beitragen.

Nach dem Gauobmann, dessen Ausführungen immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen wurden — besonders als er von den Taten Mussolinis sprach, bei denen erstmalig das Reich offen mit seiner Hilfe an die Seite Italiens trat —, nahm der italienische Delegierte, Dr. Bartoli, das Wort, um der deutschen Gastgeberin den Dank seiner Landsleute auszusprechen und erneut die enge Verbundenheit der beiden Völker zu betonen. Sodann gab er eine kurze Einführung zu der anschließenden Rundfunkübertragung der Ansprache des italienischen Botschafters in Berlin, Dino Alfieri, an die italienischen Arbeiter im Reich, die von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde.

Ein nochmaliges Treuegelöbnis an die Führer beider Nationen und die Nationalhymnen Italiens und Deutschlands gaben der Feier den eindrucksvollen Abschluß.

Hier geht es um die Butter!

Ein Blick in die Milchleistungs-Wanderschau der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Am heutigen Tage wird in Halle im Hause an der Moritzburg, wie bereits berichtet, eine Milchleistungs-Wanderschau eröffnet. Wir konnten gestern schon einen Blick in sie tun. Diese Schau ist nicht etwa als Schulung für einen bestimmten Kreis von unmittelbar Interessierten gedacht, sie soll vielmehr die gesamte Bevölkerung und insbesondere die Hausfrau über alle mit der Milchbewirtschaftung zusammenhängenden Fragen unterrichten. Das geschieht durch sehr übersichtliche und einprägende Schautafeln sowie durch die Vorweisung von Maschinen und Instrumenten, die zur Leistungssteigerung geeignet sind.

Die Schautafeln geben über sämtliche Fragen, die mit der Milcherzeugung verbunden sind, Aufschluß, angefangen mit der Haltung und Pflege der Kühe bis zur Ausgabe der Milch an den Verbraucher. Es mag in diesem Zusammenhang von Interesse sein, einmal etwas über jene Frage zu hören, die jeder Hausfrau so sehr am Herzen liegt: „Wie steht's mit unserer Butter?" Und da muß vor allem dem Gerücht entgegengetreten werden, unsere Butter sei mit Wasser und anderen Stoffen weit verlängert. Das ist ganz und gar nicht der Fall. Die Butter, welche die Hausfrau erhält, ist vollkommen reine, unverfälschte Butter. Selbst wenn man wollte, könnte man die Butter schon deshalb nicht verlängern, weil Wasser und andere für diesen narartigen Prozeß geeignete Fette gar nicht genügend zur Verfügung stehen. Wollte man es auch für ausländisches Erzeugnis, das aus verschiedensten Gründen nur in sehr beschränktem Umfang eingeführt wird, dann auch für völlig andere Zwecke verwandt wird. Man will die Richtigkeit der Behauptung über die verlängerte Butter damit beweisen, daß die Butter manchmal „streifig" sei. Das hat jedoch einen ganz anderen Grund. Für den Winter müssen ganz ungeheure Mengen Butter eingelagert werden; sie wird naturgemäß zum Teil schon sehr früh in die Kühlhäuser gebracht, weil es selbstverständlich nicht möglich ist, solche Riesenmengen auf einmal vom laufenden Bedarf abzusweigen. Und eben diese längere Lagerung, die also unvermeidlich ist, bewirkt das manchmal feststellende Streifigwerden der Butter. Im übrigen ist jede Molkerei verpflichtet, sich an den regelmäßigen Butterprüfungen des Reichsnährstandes zu beteiligen. Die eingesandten Butterproben werden eine Zeitlang in Kühlhäuser untergebracht, und danach wird dann die Butter klassifiziert. Also: auf den Tisch kommt reinste Butter, das steht fest.

Wie ist es denn aber überhaupt mit der berühmten Fettlücke? Da müssen wir etwas weiter ausholen. Im Jahre 1932 konnten wir aus eigener Leistung 45 Prozent des Butterverbrauchs aufbringen; im Jahre 1938/39 wurde diese Leistung durch Marktregelung mit Erzeugnisschlacht auf 65 Prozent gesteigert und 1942 gar auf 85 Prozent! Der Rest von 15 Prozent wird aus den vorhandenen Beständen und aus der Einfuhr gedeckt, wobei die Zufuhren aus der Ukraine noch nicht einmal berücksichtigt sind. Wenn es nun gelingt, je Kuh täglich ein Liter Milch mehr zur Molkerei zu bringen, dann ist die Fettlücke geschlossen. Das klingt gewiß sehr einfach, und mancher Gau hat schon mit einer Potenzlösung bei der Hand sein. Aber tatsächlich ist die Frage dieses einen Liters eines der schwierigsten Probleme der Erzeugungsschlacht überhaupt. Denn die Grundlagen für solche Mehrleistung sind die Futter- und Versorgungsverhältnisse, deren Besserung ja nicht von heute auf morgen beseitigt werden können.

Durch Marktregelung und Erzeugungsschlacht wird mit allen Mitteln an der Erreichung des Zieles weiter gearbeitet. Die dabei beschrittenen Wege sind: intensive Erfassung und intensive Bewirtschaftung der Milch sowie gleichmäßige Verteilung; die zu verwendenden Mittel: die in der Milchleistungs-Wanderschau gezeigten Methoden, die vom Erzeuger bis zum Verbraucher reichen, und über sie soll die jetzige Schau Bilder und Erläuterungen interessante Uebersicht geben. Die Schau selbst ist am heutigen Tage von 17 bis 19 Uhr und morgen, Freitag, von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Mitteldeutschland

Am Ehrenmal Oswald Boelcke

Abordnung des Kampfgeschwaders Boelcke in Dessau

Dessau. Zum 26. Todestag des unvergeßlichen Kampffliegers aus dem Weltkrieg 1914/18, Oswald Boelcke, am 28. Oktober legte eine Abordnung des Kampfgeschwaders Boelcke einen Kranz am Ehrenmal des unbesiegten Helden der Luft nieder. Nach der Kranzniederlegung besuchten zwei Offiziere der Abordnung die Mutter Boelcke in Dessau-Ziebigk. Ihm zu Ehren wurden die Offiziere vom Oberbürgermeister Sander im Ehrensaal des Rathauses empfangen, wobei der Oberbürgermeister die enge Verbundenheit Dessaus mit der Luftwaffe hervorhob. Der Führer des Kampfgeschwaders unter dem auch zwei Mitterkreuzträger befanden, gedachte in seiner Ansprache ihres Vorbildes, des Fliegerhauptmanns Boelcke, und betonte, daß der Name Boelcke den Männern des Geschwaders eine dauernde Verpflichtung sei. — Die Ehrenurkunde des Oberbürgermeisters trugen sich dann in das Goldene Buch Dessaus ein.

Unter den Rädern des Wagens

Brehna. Beim Rübenfahren stürzte ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus der Schofkelle des Wagens und geriet dabei unter die Räder. Der Arbeiter erlitt einen Beckenund linksseitigen Oberschenkelbruch. Der Verletzte wurde in das Bitterfelder Krankenhaus transportiert.

Einbrecher schlachteten Junghühner

Unterrißdorf. Nachts drangen Diebe in das Plantagenhaus ein und stahlen sämtliche Junghühner. Einige Tiere wurden gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet, die anderen wurden lebend mitgenommen. Für die Ermittlung der Täter wurde eine Belohnung ausgesetzt.

Klostermansfeld. (Auf unscheinbare Wunden achten.) Ein junger Mann hatte sich bei der Arbeit mit einem Sageschnitten in den Fuß gestochen. Nach einigen Tagen trat Wundstarrkrampf ein. Er mußte ins Wippraer Krankenhaus gebracht werden.

Bitterfeld. (Unfall bei der Arbeit.) In einem Betriebe fiel einem Arbeiter ein Metallblock auf den linken Fuß, wobei mehrere Zehen gebrochen wurden. Der Verletzte wurde in das Allgemeine Krankenhaus transportiert.

Schwindel mit Bierkästen

Paul W. und Otto W. hatten für eine Brauerei in Halle Bier auszufahren. Wenn sie nun abends bei der Rückkehr leere Bierkästen zur Brauerei mit heimbrachten, dann erhielten sie für jeden davon 1 RM. ausgeschrieben. Sie kamen nun auf den verwerflichen Gedanken, durch Nebenverdienst etwas nachzuhelfen. So luden sie in der Frühe des 29. Juli d. J. gleich fünf leere Kästen auf, um sie abends als mitgebrachte gegen Entgelt abzugeben. Sie hatten jedoch Pech: der Kontrolleur erschien! Auf seine Frage, ob sie leere Kästen aufgeladen hätten, erklärten sie: „Nur einen fürs Eis!" — Bei der Nachprüfung kam aber der Schwindel heraus... Es besteht natürlich der Verdacht, daß die beiden das öfter so gemacht haben; nachweisen ließ es sich aber nur das eine Mal! — Der Strafrichter verurteilte die Angeklagten wegen versuchten Betruges zu je 60 RM. Geldstrafe, hilfsweise zu je zwei Monaten Gefängnis.

Wissentlich falsche Anschuldigung

Weil sie sich von ihrem Schwiegervater schlecht behandelt fühlte und glaubte, er habe ihre Ehe zerstört, beschuldigte die 30jährige Elsbeth G. in Halle am 11. Juli d. J. den Schwiegervater bei der zuständigen Polizeistelle aus Rache wider besseres Wissen fälschlich, er habe wiederholt ausländische Sender abgehört. Das ist eine große Gemeinheit; denn sie hätte ihren Schwiegervater dadurch ins Zuchthaus bringen können! — Die 1. Strafkammer verurteilte jetzt Elsbeth G. wegen wissentlich falscher Anschuldigung in Tateinheit mit verleumderischer Beleidigung zur Sühne und Abkrechnung trotz ihrer bisherigen Unbestraftheit zu sechs Monaten Gefängnis. Dem Schwiegervater wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen.

)(

Für das Leben ist wichtig Verena!

Roman von Wulf Blev

20. Fortsetzung.

Für Verena war diese Zeit anstrengender Probenarbeit wie ein beständiger Rausch. Gewiß hatte sie früher im Stadttheater in T. viel gelernt. Sie hatte jede Rolle gespielt, die man ihr gab, gleichviel, ob sie groß oder klein war, und Fritz Ohlsen hatte viel zu ihrer raschen künstlichen Entwicklung beigetragen. Aber die Arbeit unter Güllner mit Erwin Sollig war doch etwas ganz anderes. Intendant Güllner war eine künstlerische Führerpersönlichkeit von überdurchschnittlichem Format, und an Erwin Sollig schien Verena Gelegenheit zu entdecken, sich in ihr eine Flamme, die — so schien es ihr — sie fast zu verzehren drohte. Sie war befessen von ihrer Rolle, von dem Zusammenspiel mit Sollig und den anderen Mitgliedern des Ensembles, von einem unbedingten Willen. Erwin Sollig womöglich noch zu übertreffen. Dabei war es ihr kaum bewußt, wie sehr Güllners Geschick als Regisseur gerade darin bestand, dieses Zustand einer vollständigen Besessenheit bei seinen Darstellern zu erzeugen und zu erhalten. Verena konnte sich nicht vorstellen, daß es in ihrem Leben überhaupt etwas anderes gegeben hatte oder geben könnte als die Aufgabe, diese ihre große Rolle über das bentbare Maß von Vollkommenheit hinaus zu gestalten.

Nach der vorletzten Probe erzählte Güllner beiläufig, daß morgen zur Generalprobe erstmalig auch der Autor des Werkes anwesend sein werde. „Sie kennen ihn übrigens, glaube ich", sagte er zu Verena, „Friedrich Thorsten ist nur sein Schriftstellername, in Wirklichkeit heißt er Dr. Fritz Ohlsen. War er nicht an Ihrer Bühne in T. als Dramaturg tätig?"

Verena, die Sollig, sie mit seinem Wagen nach Hause zu bringen. Sie fühlte sich außerstande, auch nur wenige Schritte zu gehen.

„So abgekannt?" fragte er.

Sie schüttelte den Kopf.

„Was denn? Zu reden Sie doch einen Dou!"

„Ohlsen —", sagte sie nur.

„Na, und —? Ist etwas Besonderes dabei? Sein Stück ist doch fabelhaft."

„Gewiß. Aber —"

„Ach so —", sagte Sollig etwas verdrießen. „Verseihen Sie. — Ich wußte nicht, daß Sie und Ohlsen.. Jetzt fällt mir ein, daß Sie zu zusammen in T. waren."

Verena fahte sich wieder: „Was Sie denken, ist nicht der Fall, Sollig! Allerdings wäre es vielleicht dahin gekommen, wenn Sie nicht damals . . ."

Erwin Sollig pfiff leicht durch die Zähne und warf einen raschen Blick auf Verena. Dann sagte er: „Ich verstehe: Wenn ich Sie damals nicht beinahe entführt hätte, dann hätte es nicht den fundamentalen Krach zwischen Ihnen und Ohlsen gegeben, der daraufhin wahrscheinlich eintrat. Stimmt's?"

Sie lächelte etwas wehmütig: „Vielleicht war es so, Sollig, vielleicht auch nicht. Aber das ist jetzt so ganz gleichgültig. Wir sind nun einmal geworden, daß Fritz Ohlsen mit mir niemals über seine dramatischen Arbeiten sprechen hat. Ich habe tatsächlich überhaupt nicht gewußt, daß er schreibt."

Erwin Sollig lachte: „Na, dann haben Sie sich ja wohl kaum so nahegestanden . . ."

„Nein", sagte sie wie ins Nichts hinein. „so nahe haben wir uns nicht gestanden."

Schweigend fuhr Sollig sie bis vor ihr Haus. Als sie aussties, bielt er einen Augenblick lang ihre Hand fest und sah ihr bedeutsam in die Augen: „Was Sie über Ohlsen denken, ist unwesentlich. Verena! Ich darf weder Sie noch mich beeinflussen!"

Verena erwiderte seinen Händedruck: „Sie haben recht, es darf mich nicht berühren. Und es soll und wird es auch nicht!"

Erwin Sollig blickte ihr nach. Sie winkte ihm noch einmal zu und verschwand dann im Hauseingang. Dann fuhr er weiter. Auch er machte sich allerlei Gedanken.

Dr. Fritz Ohlsen traf am frühen Morgen mit dem Schlafwagenzug in Berlin ein, frühstückte rasch und begab sich unverzüglich in das Theater in der Schauerstraße zur Generalprobe. Er erkannte Verena Nidden sofort im Theater war, suchte er zunächst den Intendanten in dessen Büro auf. Güllner empfing ihn sehr herzlich: „Ich sah gestern abend in Ihrem Hotel an und erwirbt, daß Sie noch nicht angekommen seien. Ich dachte schon, Sie würden nicht kommen. Aber nun sind Sie ja da, und ich hoffe zuversichtlich, daß Sie mit der Aufführung einigermaßen zufrieden sein werden. Man soll zwar den Tag nicht vor dem Abend loben, aber ich glaube, mit dieser Besetzung geben wir etwas Besonderes."

„Sie sind ein so hervorragender Regisseur, Herr Intendant, daß ich nicht wage, Ihnen irgendwie in die Frage der Besetzung hineinzureden. Trotzdem will ich ganz ehrlich sein: mir will es nicht ganz in mein Behagtich, als ich in Ihrem Brief las, daß Sie die Rolle der Beatrice einer Nachwuchsschauspielerin anvertrauen wollten."

Güllner bot ihm eine Zigarette an und sagte: „In diesem Fall können Sie wirklich unbesorgt sein. Alle übrigen Rollen sind mit ganz hervorragenden und bewährten Kräften besetzt, und die der Beatrice wird so stark, daß sie auch von einer Anfängerin nicht „geschmissen" werden könnte. Darüber hinaus aber kann ich Ihnen versichern, daß die Nidden ihre Sache nicht nur sehr gut macht, sondern sich auch meiner Ueberzeugung mit dieser Aufführung bis ganz nach vorn spielen wird!"

„Wer?" schrie Ohlsen fast.

„Verena Nidden. Das Mädel ist überdurchschnittlich begabt. Sie müssen sie doch kennen. Sie haben ja selbst mit ihr gearbeitet!"

„Allerdings —"

Güllner bemerkte Dr. Ohlsens Verlegenheit und vermochte sie sich nicht zu deute".

„Was haben Sie gegen sie?" fragte er.

Fritz Ohlsen fuhr wie aus einem Traum auf: „Nichts, selbstverständlich gar nichts. Herr Intendant! Ich war nur im Augenblick ein wenig überrascht. Vielleicht habe ich bei der Niederschrift des Werkes sogar Verena Nidden als Darstellerin dieser Rolle im Auge gehabt. Ich weiß es selbst nicht mehr. Jedenfalls — nun wir werden ja sehen. — Sagen Sie mir nur eines", fügte er plötzlich hinzu, „wer hat diesen dichten Gedanken eingeredet. Eine Starid Rift oder ihr Mann?"

Güllner empfand den Ton der Frage als etwas herausfordernd und erwiderte kühl: „Weder Dr. Weltergang noch seine Frau. Allerdings sprach die Nidden mir in Weltergangs Haus zum erstenmal vor."

„Aha!" sagte Frih Ohlsen. „Also doch!"

Güllner hob abwehrend die Hand: „Gar nicht „Also doch". Der Gedanke, sie in der Rolle der Beatrice herauszustellen, kam mir ganz von selbst. Ich dachte, daß Sie mir das gleichfalls sagen würden, wenn ich es ihnen sage!"

„Selbstverständlich!" erwiderte Ohlsen etwas beschämt.

Freundlich fuhr Güllner fort: „Warum gleich so heftig, lieber Doktor? Sehen Sie sich die Geschichte doch erst einmal an, ehe Sie entrüstet Protest einlegen! Sagten Sie nicht selbst, daß Sie sich freuen würden, wenn die Nidden könnte die Rolle spielen? Und Sie hatten recht mit diesem Gedanken. Das Mädel ist schlechterdings einsigartig und dankt zu Sollig, als wäre sie für ihn geschaffen!"

Fritz Ohlsen lachte bitter: „Das glaube ich Ihnen gern! Ausgerechnet in meinem Stück! Es ist zum Brüllen!"

Güllner warf einen Blick auf Ohlsen, als wolle er feststellen, ob er recht bei Sinnen sei, und sagte dann gleichmütig: „Ich verstehe zwar nicht, was Sie eigentlich meinen, aber ich habe den Eindruck, als hätten Sie ein wenig Lampenfieber."

Frih Ohlsen beann sich und nahm dankbar die Gelegenheit wahr, abzulenken: „Wäre das vermutlich? Ich weiß gut genug, daß das Stück etwas gewagt ist. Aber ich setze meine Hoffnung auf das arobkünstige Berlin."

Unwillkürlich mußte Güllner lächeln: „Hoffen wir zunächst einmal auf eine schöne Aufführung, bei der alles klappt! Dann haben wir beide getan, was wir tun konnten. Ueber die Wirkung entscheiden andere. Aber es wird Zeit zur Generalprobe! Kommen Sie, lieber Doktor!"

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194210293/fragment/page=0003

„Auch hier ist Front!"

Arbeiter, Handwerker und Beamte gleichzeitig Flaksoldaten / Von Kriegsberichter Gerhard Kirsch

PK. Am Ende der Häuserzeilen mündet die Straße in einen ausgefahrenen Feldweg. Er führt noch eine Strecke bergan, dann ist die Höhe erreicht. Durch aufgeweichten, lehmigen Boden gehen wir auf die Befehlsstelle der Heimatflakbatterie zu, einen niedrigen, barackenähnlichen Bau.

Die Eingangstür knarrt in ihren Angeln. Drei, vier Männer mit den roten Spiegeln der Flakartilleristen springen auf, sehen uns fragend an ... „Jawohl, Herr Hauptmann ist da!"

Während der Batteriechef noch ein Telephongespräch führt, in dem von Flugzeugabschüssen die Rede ist, haben wir Muße, Eindrücke zu sammeln, uns in seinem Dienstraum umzusehen.

Der Hauptmann legt den Hörer hin, schüttelt uns die Hand: „Wissen Sie, im Grunde genommen ist es völlig gleichgültig, wer diesen oder jenen Abschuß für sich buchen kann. Hauptsache ist, wir haben den Tommy überhaupt heruntergeholt! Sie werden sich aber denken können, daß gerade die Wehrmänner meiner Heimatflakbatterie, die an sich Zivilisten sind: Lehrlinge, Arbeiter, Angestellte, Beamte und nur zeitweise Soldaten, auf zahlenmäßig feststellbare Erfolge besonders aus sind. Nun sind bei dem letzten Angriff auf unsere Stadt sechs Flugzeuge abgeschossen worden. Bei einem dieser Abschüsse ist die Sachlage klar. Der gehört meiner Batterie. An den anderen Erfolgen können wir in zwei Fällen mitbeteiligt sein. Sie wissen selbst am besten, wie schwer es ist, das einwandfrei festzustellen, wenn mehrere Batterien das gleiche Ziel bekämpft haben."

„Auch hier ist Front!" Er deutet auf die Geschützstellungen und hinunter zur Stadt. „Sie haben ja die Trümmer der Wohnhäuser gesehen. Es ist richtig und notwendig, den Terrorangriffen eine verstärkte Flakartillerie entgegenzusetzen. Daß man auf die Zivilbevölkerung zurückgreift, wehrfähige Männer zu Flakartilleristen ausbildet und während der Dauer eines Fliegeralarms an den Waffen zur aktiven Verteidigung einsetzt, das erfüllt den Wunsch vieler deutscher Männer und Jungen, die auf kriegswichtigen Posten in der Heimat für den Sieg Deutschlands arbeiten, nun endlich auch mit der Waffe in der Hand den Feind bekämpfen zu können. Sie alle, die gezwungen waren, während des Krieges an ihrem Arbeitsplatz auszuhalten, sind begeisterte Wehrmänner und Flakkanoniere."

Der Hauptmann erzählt im einzelnen von den Einsätzen seiner Heimatflakbatterie. Er berichtet von der tadellosen Haltung seiner Männer, wenn ringsum Bomben krachen, wenn Ausfälle eintraten und trotzdem weitergefeuert wurde. Er spricht von dem ersten EK.-Träger seiner Heimatflakbatterie, dem 16jährigen Hitlerjungen Günther H. Trotz einer Handverletzung blieb dieser Wehrmann weiter am Geschütz, auch dann, als eine Phosphorbombe unmittelbar vor der Geschützstellung einschlug und seine Uniform ebenso wie die seiner Kameraden in Brand setzte. Mit wenigen Handgriffen waren die Oberkleider vom Körper gerissen. Dann verließ wieder Granate um Granate das Geschützrohr ...

Auch unsere jüngsten Waffenträger, die Wehrmänner der Heimatflakbatterie, bilden eine Einsatztruppe, auf die Verlaß ist.

Reichsminister Dr. Goebbels vollendet am 29. Oktober 1942 sein 45. Lebensjahr. (Scherl)

Unter dem Titel „Feldgraue italienische Künstler stellen aus" wurde am 20. Jahrestag des Marsches auf Rom in der Berliner Nationalgalerie eine Ausstellung von Gemälden und Plastiken italienischer Frontsoldaten eröffnet. — Unser Bild zeigt eine besonders eindrucksvolle Plastik von Biagio Poidimani, die einen ins Feld rückenden Soldaten darstellt. (Scherl-A.)

Wonach richten sich unsere Uhren?

Die Feststellung der genauen Maße — Allerlei Interessantes über selbstverständliche Dinge

Maß, Gewicht und Zeit lagen bisher fest, man glaubte für alle Zeiten. Das Meter war festgelegt durch den Abstand zweier auf einem Stab aus Platinirridium angebrachten Striche nach dem in Paris aufbewahrten Urmeter, das Kilogramm nach dem Urkilogramm, die Zeit nach dem 86 400. Teil der Erdumdrehung. Inzwischen kam man aber in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin, der größten staatlichen Anstalt des Deutschen Reiches, auf dem Gebiet der Physik und der darauf fußenden Technik zu der Erkenntnis, daß auch Maß, Gewicht und Zeit durchaus veränderlich sind. Genauigkeit ist jedoch erforderlich, wenn Aufgaben als Prüfer im Maß-, Gewichts- und Zeitwesen erfüllt werden sollen. Der Forschung ist es gelungen, die neuen Einheiten zu schaffen, und das mitten im Kriege.

Die neue Darstellung des Meters ist durch die Länge eines Wellenzuges bestimmt mit genau festgelegter Anzahl von Wellen einer optischen Spektrallinie. Dadurch ist die Genauigkeit bis auf $^{2}/_{100\,000}$ Millimeter erhöht worden. Das Kilogramm aus Platinirridium bzw. das wie das Urmeter im Internationalen Büro in Paris aufbewahrte Urkilogramm verändern sich geringer. Hier lag somit keine Veranlassung vor, nach einer anderen unabhängigen Darstellung zu suchen. Anders ist es aber mit der Sekunde. Die Erde dreht sich nicht immer gleichbleibend um ihre Achse. Daher wird neuerdings die Sekunde durch die mechanischen Schwingungen eines elektrisch erregten Quarzkristalls kontrolliert, und zwar bis zu einer Milliardstel Tageslänge Genauigkeit. Es sind Quarzuhren entwickelt worden, mit deren Hilfe eine Zeitmessung ermöglicht wird, die von der Erdrotation unabhängig ist.

Aber auch die Temperaturmessung wurde reformiert. Durch Reichsgesetze ist die neue Temperaturskala festgelegt worden, weil das bisherige Quecksilberthermometer nur Temperaturen zwischen 38,9 Grad minus bis 377 Grad plus anzeigt. Die neue Skala beruht von minus 190 Grad bis plus 600 Grad auf dem Platin-Widerstandsthermometer, von plus 660 Grad bis plus 1063 Grad auf der Thermokraft einer Lötstelle von Platin-Rhodium und über 1063 Grad auf der Helligkeitsmessung eines „Schwarzen Körpers" der betreffenden Temperatur, die nach oben unbegrenzt ist. Diese Methode beruht auf der Erkenntnis, daß ein Hohlraum in kaltem Zustande dunkel, im Glühzustande hell erscheint. Zu diesem Zweck werden 500 Gramm reines Gold eingeschmolzen, dessen Erstarrungspunkt für die Messung hoher Temperaturen dieselbe Rolle spielt, wie die Eisschmelze für die uns allen bekannten Null Grad, wenn im Hohlraum der Schwarze Körper auf 2000 Grad geheizt wird. Als neue Lichteinheit endlich wurde an Stelle der bisherigen Hefnerkerze die Leuchtdichte des „Schwarzen Körpers" bei der Temperatur des erstarrenden Platins gefunden.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der vielseitigen Arbeit der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, die vor 55 Jahren unter Leitung des berühmten Physikers Helmholtz zusammen mit Werner von Siemens ins Leben gerufen wurde. Sie umfaßt heute mehr als 80 Laboratorien. In ihr arbeiten etwa 150 Wissenschaftler mit den erforderlichen Technikern, Handwerkern und Hilfskräften. Längst ist sie zu klein geworden und soll nach dem Kriege auf einem Gelände neu erstehen, das einen Quadratkilometer umfassen wird. Sie steht unter Leitung von Staatsrat Prof. Dr. Esau, der kürzlich der Presse einen Einblick in das interessante und wichtige Aufgaben- und Schaffensgebiet der Reichsanstalt gab, die gerade heute Aufgaben erfüllt, über die zu reden noch nicht an der Zeit ist, die aber später einmal in Erstaunen versetzen werden. Skr.

Die Dopolavoro-Organisation der italienischen Kolonie in Hamburg hat in Hamburg-Altona ein eigenes Heim erhalten, das jetzt den Mittelpunkt der Betreuungsarbeit für die zahlreichen in Hamburg lebenden Italiener bildet.

Spanischer Alltag

Von unserem Vertreter in Madrid Dr Anton Dieterich

Ein Madrider Schlächtermeister hatte gerade einer Kundin ein Schnitzel in ein Stück Altpapier eingewickelt, als er stutzte und seine Ware wieder auspackte. Das Altpapier, das er kurz vorher zusammen mit anderem Einwickelpapier von einem Lumpenhändler gekauft hatte, war — ein handgeschriebener Brief von Alfons XIII. an Spaniens größten Historiker der Neuzeit, Menendez Pelayo, der darin vom König als „Mein geschätzter Freund" angesprochen und zur Präsidentschaft in der Academia de la Historia beglückwünscht wurde. Nur daß das königliche Handschreiben, das dem Oberbürgermeister von Madrid übergeben wurde, jetzt einige Flecken von dem Schnitzel trägt, das darin eingepackt worden war ...

*

In Duraton bei Sepulveda in der Provinz Segovia ist mit dem Ausgraben eines westgotischen Friedhofes aus dem 6. Jahrhundert begonnen worden. Die Aufmerksamkeit wurde darauf durch Grabschmuck gelenkt, der unlängst an ein Museum in Barcelona verkauft worden war und aus geheimen Ausgrabungen in Duraton stammte. Nach den ersten Berichten sind die bis jetzt freigelegten Gräber sehr gut gebaut, die Toten sind vollkommen erhalten und tragen viele Arten Schmuck, z. B. Ohrringe, Halsketten, Fingerringe und Schmucknadeln.

*

In Bilbao hat im Alter von 60 Jahren der Maler Valentin de Zubiaurre geheiratet. Ganz Spanien hat davon gesprochen. Zubiaurre ist taubstumm. Seine Trauzeugen, der Bildhauer Iglesias und der Maler Ibarrondo, waren es nicht weniger. Die Hochzeitsfeier war darum keineswegs eine Schweigefeier, sondern über die Maßen lebhaft: alle Trinksprüche wurden in der Zeichensprache der Taubstummen als Winksprüche gegeben.

*

In Madrid hat einer der bekanntesten und älteren Toreros, Marcial Lalanda, seine letzte Corrida gegeben. Ueber 25 000 „Aficionados" haben den Meister, der sich von nun ab der Zucht von Kampfstieren widmen wird, in überschwenglicher Weise gefeiert. Lalanda selbst zeigte sich noch einmal von der besten Seite, zog alle Register seines Könnens, küßte sogar gegen Ende des Kampfes in einer Geste ungewöhnlichen Mutes das rechte Horn seines letzten Gegners und wurde schließlich auf den Schultern der begeisterten Menge zum großen Tor der Arena hinausgetragen. Lalanda — Vater von sechs Buben, die er alle in die deutsche Schule schickte — ist in den 27 Jahren seiner Torero-Laufbahn in 154 kleinen und 1054 großen Corridas aufgetreten und hat, ohne je ernstlich von den Toros verletzt zu werden, 2219 Stiere mit dem Degen getötet.

*

Nach dem Genuß von giftigen Pilzen starben in Sorio ein Ehepaar und seine drei ältesten Töchter. Nur das Jüngste ist mit dem Leben davongekommen, weil es seinen Pilzanteil dem Hund des Hauses geschenkt hatte, der ebenfalls eingegangen ist.

*

In Gijon geriet der 80jährige, im Ruhestand lebende Straßenwärter Eugenio Ordiales mit seinem 78jährigen Nachbarn Venancio Blanco wegen einer Bagatelle in Streit. Die beiden Alten kamen dabei derart in Hitze, daß der 78jährige dem 80jährigen einen Tritt versetzte, der bei dem letzteren einen inneren Bluterguß und nach wenigen Minuten seinen Tod verursachte.

Die kleine Tochter fuhr allein weiter

In nicht geringen Schrecken wurde eine Mutter versetzt, die mit zwei Kindern reiste und in Sensburg (Ostpreußen) aussteigen wollte. Nachdem sie das Gepäck und den sechsjährigen Sohn aus dem Zuge gebracht hatte, fuhr der Zug plötzlich weiter. Da erst bemerkte sie, daß die 2½jährige Tochter im Zuge geblieben war. Mitreisende nahmen sich der Kleinen an, und drei Stunden später konnte sie aus dem Gegenzug der Mutter wieder übergeben werden.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Als Verlobte grüßen: **Seni Cordowinus, Albert Vanden Hoeck.** Belgien, z. Z. Halle—Ammendorf. *

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elfriede Eckardt,** Obgfr. **Hermann Tille,** z. Z. Urlaub. Halle (S.), Roßbachstraße 76, Oktober 1942. *

Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt: **Ursula Neugebauer, Herbert Preußner,** Obgfr. in einem Fallschirm-Sturm-Rgt. Halle, Passendorfer Weg 81, Oppeln, Schnieberstr. 8b, im Oktober 1942. *

Durch Kriegstrauung traten wir unseren gemeinsamen Lebensweg an. **Emes Lotze,** Uffz. in einem Fallschirmjägerregiment, und Frau **Gretel** geb. Dietzel. Zabenstedt, im Oktober 1942. *

Ihre Vermählung geben bekannt: Uffz. **Herbert Steinbrück, Elsa Steinbrück geb. Dietzel.** Z. Z. auf Urlaub. Bruckdorf, d. 28. 10. 1942. (a

Wir wurden kriegsgetraut. **Paul Kosch,** Obergefr. der Luftwaffe, **Gertrud Kosch** geb. Elsner. Halle, Böllberger Weg 21. — Allen Verwandten und Bekannten sagen wir hiermit gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren besten Dank. *

Für die Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlichst. **Steffi Döricht,** Luckau NL., **Alfred Götze,** Obervet., Zickeritz, z. Z. im Osten. (a

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hiermit herzlichst. Feldw. **Walter Bösel,** z. Z. auf Urlaub, und Frau **Ruth** geb. Schellenbeck. Halle, Uhlandstr. 9. Oktober 1942. (

Für die anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Obergefr. **Erich Winter** und Frau **Wally** geb. Funke. Ammendorf, am Mühlberg 3. *

Für die uns zu unserer Vermählung übermittelten Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Uffz. **Bruno Frings** u. Frau **Ruth** geb. Berkes. Bennstedt.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Richard Schumann** und Frau. *

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit so zahlreich übermittelten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. **Eduard Schneider** und Frau. Halle (Saale), Krondorfer Str. 9. *

Heute erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann und guter Vati seiner beiden Mädels, unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe, Obergefreiter in einer Fahrradschwadron

Erich Weißenbeck

Inhaber des E. K. II, des Sturmabzeichens und der Ostmedaille, bei den Kämpfen im Osten am 7. Oktbr. im 30. Lebensjahre sein junges Leben lassen mußte.
In tiefem Schmerz:
Hildegard Weißenbeck geb. **Pfort** und **Kinder Sonja** und **Renate, Paul Weißenbeck** sen. und Frau, sechs Geschwister und alle Angehörigen.
Halle (S.), Fleischerstr. 31. *

Gestern erhielten wir die für uns tieftraurige Mitteilung, daß unser lieber, hoffnungsvoller Junge, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, Gefreiter

Georg Menzel

im Alter von 22½ Jahren am 11. Oktbr. im Osten gefallen ist.
Wir bitten um stille Teilnahme.
In tiefem Schmerz:
Georg Menzel und **Frau Elise** geb. Kuckarzak, im Namen der übrigen Familienmitglieder.
Halle (S.), Talstraße 24a. (u

Schweres Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß am 17. September unser lieber, guter Sohn, mein herzensguter, treusorgender Vati, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Gerhard Schulze

bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben lassen mußte. *
In tiefer Trauer:
Karl Schulze und **Frau Lina** geb. Stebener, sowie Söhnchen **Gerdi** und alle Angehörigen.
Halle, Kleine Gosenstraße 4.

Für die aufrichtige und herzliche Teilnahme sagen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank.

Unser lieber, guter Vater

Oswald Große

geb. 5. 8. 1867 gest. 27. 10. 1942 ist nach einem arbeitsreichen Leben heimgegangen.
In stiller Trauer:
Klara Große, Kurt Feige und Frau **Erna** geb. Große, **Gertraude Feige.**
Halle (S.), den 28. Oktober 1942. Jägerplatz 30, Barfüßerstr. 11.
Beerdigung Sonnabend, 10½ Uhr, kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten. (h

Von langem, mit Geduld ertragenem Leiden, erlöste Gott am 18. Oktober 1942 Fräulein

Martha Rufft

Auf ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen erfolgt die Anzeige ihres Todes erst nach der bereits am 21. Oktob. 1942 stattgefundenen Trauerfeier. Gleichzeitig sagen wir herzlichen Dank allen Bekannten für ihre bewiesene Anteilnahme u. Blumenspenden. (†
Frau Westermann, Franz Wolff.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Wäschereibesitzers i. R. **Gustav Schulze,** sprechen wir hiermit allen unseren verbindlichsten Dank aus. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Katharina Schulze** geb. Kersten. Lieskau (Waldheil), Okt. 1942. *

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen denen, die ihrer gedachten, unseren herzlichen Dank. **Hermann Schmidt** und Kinder. Torstraße 17. *

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und treuer Hilfe beim Heimgang meiner lieben Frau **Eva Schmidt** danke ich allen herzlich. **Dr. W. Schmidt.** Halle, Goethestr. 65. *

Für die so zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, des Schmiedemstrs. **Gustav Schröter,** sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank. Frau **Lina Schröter** u. Tochter **Dora.** Mildensee-Ammendorf. (†

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank. **Bertha Böttcher** geb. Rothe u. Kinder. Halle (S.), d. 27. Okt. 1942, Ludwigstr. 51. (h

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Mutter, sagen wir unseren herzlichsten Dank. In tiefer Trauer: **Klara Matschulla** und Sohn **Alfred.** Gütz üb. Halle und Bitterfeld. (a

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesen wurden, danken herzlich. **Emma Stolze** geb. Grimmer und Sohn **Herbert.** Halle (S.), Breite Str. 1/2. *

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben Verstorbenen, des Uffz. **Bruno Lukowiak** ist es uns nur möglich, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zu sagen. Im Namen der Hinterbliebenen: **Annemarie Lukowiak** geb. Buro. Finkenweg 18b, im Oktober 1942. (h

Für die uns erwiesene, herzliche Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders **Rudolf,** sprechen wir allen unseren verbindlichsten Dank aus. Familie **Haake,** Halle (S.), 27. Okt. 1942, Lessingstraße 4. *

Wir danken allen, die uns beim Heldentode meines lieben Mannes, Uffz. **Viktor Vogt,** ihre Anteilnahme bewiesen haben. **Ilse Vogt** geb. Junghanns und Angehörige. Ammendorf, im Oktbr. 1942, Thüringer Straße 1a. (a

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Ab 2. November 1942 treten bei unseren Ueberlandbahnen Fahrplan-Aenderungen, hauptsächlich im Spätverkehr, ein:
Zug W 6.38 ab Bad Dürrenberg nach Merseburg verkehrt 4 Min. früher;
Zug W 11.23 ab Bad Dürrenberg nach Merseburg verkehrt 5 Minut. früher;
Letzter Anschluß nach Leuna ab Halle 22.30.
Zug 23.08 ab Bad Dürrenberg fährt ab 23.40 und nur bis Merseburg, Leunaweg.
Im übrigen bitten wir die Aushangfahrpläne zu beachten. (a
Merseburger Ueberlandbahnen Aktiengesellschaft.

Am Schwarzen Brett im Ratshof (Leipziger Straße 1) befindet sich eine Bekanntmachung über die Aufhebung der Grünfläche zwischen Brandberggelände und Fuchsbergstraße und der Straßen Cr. 2 und Cr. 7 sowie die Neufestsetzung von Fluchtlinien für das Gelände. (e
Halle, den 28. Oktober 1942.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Um eine Beunruhigung der Bevölkerung zu vermeiden, weise ich darauf hin, daß am 30. 10. 1942, in der Zeit von 4.00 bis 6.00 Uhr, ein Scharfschießen der Flakartillerie im Raume Halle/Merseburg stattfinden wird.
Halle (S.), den 28. Oktober 1942. (e
Der Polizeipräsident
Dr. Vitzdamm.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. Freitag, den 30. Oktober, vorm. 9.00 Uhr, versteigere ich Friedrichstraße 23 („Friedrichsgarten"), hier, im freiwillig. Auftrage einer Behörde zum zulässigen Höchstgebot gegen Barzahl.: 1 kompl. Küche, 1 eis. zweiteil. Spind, 1 Gazeschrank, 1 Wanduhr, gr. Post. Bücher, Bilder, Porzellan- und Glassachen, Haus- u. Küchengerät u. v. andere Sachen. Die Gegenstände sind gebraucht und ab 7.00 Uhr zu besichtigen. Walter Knoche, vereidigter Versteigerer, Hermannstraße 5. (i

Grundstücke und Geschäfte

Tausche schönes 3-Fam.-Haus mit Garten, in bester Lage, gegen 1-Fam.-Haus mit Garten. Angebote T. 5987 HN.
Neues mod. 2-Fam.-Haus im Süden, schöne Lage, gegen Einfamilienhaus zu tauschen. Angeb. S. 4296 HN. *
Villa oder größeres Wohnhaus bis 130 000 RM. (ohne Wohnung) ges. Gerlach, Immobilien, Ruf 2 34 23. (h
Kl. Einfam.-Haus mit Garten, auch reparaturbedürftig, zu kauf. od. pachten gesucht, gleich welche Lage. Angebote F. 4446 HN. *
Einfamilienhaus in Halle z. verk. bei Tausch geg. Zinshaus od. Einf.-Haus Nähe Halle, gute Wohnlage. Angebote N. 4373 HN. *

KAPITALMARKT

Hypothekengelder in kleiner. u. größer. Beträgen günstig zu vergeben Grundstücks- u. Treuhand-Ges. m. b. H., Gr. Steinstr. 75. (i

FAHRZEUGE

Personenwagen, gut erhalt., von Geschäftsmann zu kaufen gesucht. Angebote B. 4322 HN. *

VERKÄUFE

Meyer-Lexikon, 16 Bde., kompl., RM. 50.-, verk. Behn, Kronprinzenstraße 14. (h
Neuer D.-Filzhut, 18.50, neue D.-Kappe, 12.70, verkfl. ab 15 Uhr, Ruf 2 33 26. *
Gute Bilder verkäuflich. 1 gr., brt. Goldrahmen, 120.-, 2 kl. je 25.-, 2 Schlafzimmerbild. je 12.50. Vogelweide 28 (12—2), Großmann. *
2 Zimmertüren 100×200, à 10.- RM., evtl. f. Schrebergärten z. verk. Angebote T. 5917 HN. (h
Tafelklavier, 130.-, Biering, Wilhelmstraße 4, I. l. *
Gebr. kleine Küche, 20.- RM. Spitze 5, Hof l. *
Sperrholzabfälle für Bastelarbeit. zu verk. Kistenverwertung Paris & Co., Thüringer Bahnhof. (h
15 Rollen Tapete und Borte, 17.- RM., zu verk. Veilchenweg 39.*
Kinderw. 35.-, Kusch, Körnerstr. 8.
Hohe Schnürschuhe (39), noch gut erh., verkauft 8.- Kühne, Kl. Ulrichstraße 8, II. *
Frehne-Apparat 20.-, Zwischenzähler 15.- Ludw.-Wucherer-Str. 73a, Wangemann. *
Küchenbüf. 50.-, Ang. M. 4392 HN.

Holzbettstelle m. Mat. 20.- Küttel, Streiberstraße 25. *
2 Polstersessel, grün, stk. gebr., zus. 35.-, Pfännerhöhe 5. II, ab 18.30.
Dampfmaschine, große, 60.-, zu verkauf. Ang. O. 4374 HN. *

KAUFGESUCHE

Photoappar. u. Armbanduhr ges., evtl. Tausch. Angeb. H. 8828 HN. *
Grammophon mit Platten für Ostarbeiterlager gesucht. Angebote T. 5857 HN. (a

TIERMARKT

Zuverlässiger Wachhund ges. Aktien-Malzfabrik Könnern. (i
Suche sofort einen Drahthaar-Fox (Hund), ungefähr 1 Jahr alt. Frau Kretzschmar, Landesversicherungsanstalt, Merseburg, Weiße Mauer.
Großer Hofhund zu kaufen ges. Antkowiak, Friedrichsschwerz 45, über Halle (S.). *
Gr. Chinchilla-Häsin, 11 Mon., verk., 35.-, Ang. D. 4304 HN. †
3 Junghennen gegen ausgewachs. Kaninchen oder Schlachthennen zu tauschen. Angeb. T. 5877 HN. (h
Suche sofort 2—3 Schafe oder Hammel zum Weiterfüttern. Angebote T. 5897 HN. (a

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Deutsche Sparwoche 1942. Tage der Schaffenden: Freitag und Sonnabend, den 30. und 31. Oktober 1942. **Stadtsparkasse Halle.** (h
Pianos zu vermieten. Maercker & Co., Universitätsring 1, am Stadttheater. (e
Deutsche Sparwoche 1942 26.—31. Oktober. Immer daran denken! Jede ersparte Mark ist ein Baustein für Deutschlands Zukunft! Spart und — spart mehr! Sparkasse des Saalkreises.
Kopfhaut massieren! Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern Kopfhaut mit Fingerspitzen hin- u. herschieben, lockern! Auch bei der Kopfwäsche mit d. nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon". (Ex
Ihre Gebäcke gelingen Ihnen stets, wenn Sie sich genau an die „Zeitgemäßen Rezepte" von Dr. Oetker halten. Nehmen Sie nie mehr Backpulver als vorgeschrieben. „Backin" wird trotz der Preisermäßigung in der alten guten Qualität geliefert. Es wäre schade, wenn Sie davon unnötig viel nehmen würden, weil es durch die ungeheuer gesteigerte Nachfrage trotz erhöhter Fabrikation jetzt so knapp geworden ist. Wenn Sie noch tiefer in die schöne Kunst der Hausbäckerei eindringen wollen, verlangen Sie kostenlose Zusendung der Bildbroschüre: „Die richtige Teigbereitung und das Backen im Hause" von Dr. August Oetker, Bielefeld. (Ex

UNTERRICHT

Wer erteilt in den Nachmittagsod. Abendstund. Privatunterricht in Deutsch, Rechnen, Geschichte, Mathematik, evtl. Physik u. Chemie? Angebote H. 4308 HN. *
Tüchtig. Lehrer f. Schifferklavier z. weit. Ausbildung ges. Ang. P. 35 verm. Buchh. Kopp, Ammendorf. (F

VERLOREN — GEFUNDEN

Graugrüner Gabardinemantel, gefütt., Gr. Brauhausstr.—Waisenhausring — Herrenstr — Mansfelder Str. 28, 10. abends v. Radfahr. verl. Hohe Belohng. Tel. 247 58, 247 59. *

Junger Airedale-Terrier mit Leine entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Kießler & Co., Hallmarkt, Tel. 341 83. (h
Unterkiefer-Gebißteil Ende vor. Woche verl. Belohnung. Erbitte Finderadresse A. 4401 HN. (u
Jg. Kriegerwitwe hat am 28. 10., 11.30, in Fernsprechzelle Hauptpost Geldbörse mit Inhalt (Monatsrente usw.) lieg. gelassen. Gute Belohng. Bitte Nachricht H. 4428 HN. *

VERMIETUNGEN

4-Zimmer-Wohng. mit Zub. an kinderreiche Familie zu verm. Angebote H. 4268 HN. (h
Werkstattraum, I. Obergeschoß, Monatsmiete 26.99 RM. Näheres Stadtmitte, zum 1. 12. 1942 zu verm. durch die Städt. Grundeigentumsverwaltung, Ratshof, Zimmer 117. (e
Kl. Hausmannswohnung, sout., Stadtmitte, zu vermieten. Angebote E. 4325 HN. *
Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten sofort zu vermieten. Ang. L. 2501 HN. †
Mühlwegviertel. Möbl. Zimmer f. 1—2 Studenten sofort frei. Angebote B. 4282 HN. *
Leeres oder möbl. Zimmer für Herrn oder Dame von außerhalb frei. Angebote T. 6027 HN. *
Nähe Hauptpost Herrenz. (Morgensonne) frei. Angeb. A. 4441 HN. *
3 kl. Mans.-Zimmer in gut. Hause (Klos. im Hof) nur an ältere Frau, ohne Anhang zu vermieten. Angebote O. 4354 HN. *
Süden saub. Wohn- u. Schlafzimm. für einzelnen Herrn frei. Hohenweidener Weg 23. *
Unterstellraum sofort zu vermiet. Telephon 311 76. (h

MIET-GESUCHE

Suche 3-Zimmer-Wohnung bis 80.—. Angebote D. 4484 HN. *
1. 11. für kaufm. Lehrling (weibl.) Zimmer gesucht. Bett u. Wäsche vorhand. Angeb. T. 6047 HN. (a
1—2 möbl. Zimmer gesucht. Angebote O. 4434 HN. *
Möbl. Zimmer v. 2 Herren f. sof., spätestens 1. 11. ges. B. Höpfner, Merseburger Str. 92. *
Berufst. Herr. Dauermieter, sucht möbl. Zim. Ang. C. 8983 HN. *
Dame sucht möbl. Zimmer, Nähe Ufa. Angeb. M. 8992 HN. *
Ehepaar sucht 1 Zimmer, nur abds. zu Hause, da Beschäftigung. Angebote St. 1369 HN. (
Zimmer, gut möbliert, von Ingenieur in Halle, Ammendorf oder Merseburg, in der Nähe der Ueberlandbahn, baldigst gesucht. Angeb. L. 2466 HN. †
Junge Frau sucht möbl. Zimmer. Betten und Wäsche vorhanden. Angebote P. 8955 HN. *
Möbl. Zimm. m. Pens. f. Student. f. sof. ges. Ang. T. 5357 HN. *
Möbl. Zimmer und Arbeitszimmer für Kunstmaler sofort gesucht. Angeb. L. 2418 HN. †
Suche Schlafstelle f. Lehrl. Nähe Leipz. Turm. Peter Groth, Langeneichstädt, Kr. Querfurt. (a
Postbeamtin, nach hier versetzt, sucht zum 1. 11. möbl. Zimmer. Angeb. F. 4046 HN. (h
Roßplatznähe möbliertes Zimmer gesucht. Angeb. St. 1370 HN. (

STELLEN-ANGEBOTE

Für die besetzten Gebiete such. wir einen **Baggerführer** für Diesel-Raupenbagger, evtl. auch Anlernling. Eilangeb. an Baugesellschaft Hanebeck, Dortmund, Göringstr. 18
Für Osteinsatz werden laufend gesucht: **Zimmerer, Maurer, Bauschlosser, Baggerführer, Betonfacharbeiter.** Ang. an Baugesellschaft Hanebeck, Dortmund, Göringstr. 18

Laufbursche, fleißig und ehrlich (gut. Radfahrer) sof. ges. Hallische Nachrichten, Gr. Ulrichstr. 16. (u
Perfekte Stenotypistin für unser Druckereikontor 1. oder 15. Novbr. gesucht. Hallische Nachrichten, Große Ulrichstraße 16. (u
Erfahrene gute Kaffeeköchin gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. Hotel Fürstenhof, Leipzig. (l
Hausgehilfin od. ält. Pflichtjahrmädel, kinderlieb, fleißig, für sof. ges. Ang. M. 855, Filiale Merseburg.
Fleißige saub. Hausmädchen gesucht. Antritt jederzeit. Kaffee Heinecke, Merseburg. (a
Aufwartung, täglich 8—12 Uhr, Zoonähe, gesucht. Tel. 8 47 27.

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 19—21½ Uhr: **„Der kleine Sündenfall",** Komödie um Albrecht Dürer von Zdenko von Kraft. — Freitag, 19—22¼ Uhr, 4. Vorstellung Freitag-Stammk. B: **„Der Freischütz",** Oper von C. M. v. Weber. (e
Triumph des Rhythmus! Stadtschützenhaus: Donnerstag, den 5. November, 19.00 Uhr, **Gorni Kramer,** der italienische Schlager-Komponist und unerreichte Akkordeon-Virtuose mit seinen 14 lustigen Instrumental-Solisten: Italiens berühmtes Tanzorchester. Als Gäste: Assia de Busny, eine Stimme, die die Welt begeistert. Arnaldo Luzi, Tenor, Königl. Oper Rom. Ein froher Abend heiterer Melodien. Nur noch wenige Karten bei Hothan, Gr. Ulrichstr. 38. (h

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Volksbildungsstätte

Moderne okkulte Heilmethoden. Dr. Albert Hellwig, Potsdam. Donnerstag, den 29. Oktober 1942, 19.30 Uhr, „Haus an der Moritzburg". Karten zu 0.60 RM. erhältl.
Sprach- und sonstige Kurse. Universitätsring 12, Ruf 242 45/46. Anmeldungen f. die Kurse „Deutsch für Ausländer", ferner für Liebhaber der Amateurphotographie — Anfänger und Fortgeschrittene — die demnächst beginnen, jetzt erbet.

LICHTSPIELTHEATER

CT. am Riebeckplatz. 4. Woche! **„Rembrandt".** Jugdl. nicht zugel. 2.00, 4.40, 7.40. Vorverk. 11—12. (e
CT. Gr. Ulrichstr. 51. „Unter dem Kreuz des Südens". Jugdl. üb. 14 J. zugel. 2.10, 4.40, 7.25. Vorvk. 11-12.
CT. Schauburg. Ein ganz großer Erfolg! **„Zwei in einer großen Stadt".** Jgdl. zugel. 2.10, 4.40, 7.30.
„Rili" im Ritterhaus. 5. Woche! **„So ein Früchtchen".** 2.20, 4.50, 7.40. Jugendl. über 14 J. zugelassen. (e
„Rili" Waisenhausring. **„Der scheinheilige Florian".** 2.20, 4.50, 7.40. Jugendl. unt. 18 J. nicht zugelass.
Ufa-Theater. 2. Woche! **„Anschlag auf Baku".** 2.00, 4.45, 7.40. Jugdl. üb. 14 J. zugel. Vorvk. tägl. 11—12.
Burgtheater, Gr. Gosenstraße 12. 19.00: **„Gern hab' ich die Frauen geküßt",** Jugendliche Zutritt. (h
Troli, Magdeburger Str. 20. **„Das Abenteuer geht weiter".** Kulturfilm — Wochenschau. Anf. 5.00 u. 7.30. Jugendl. nicht zugelassen. (h
Troli. „Das Abenteuer geht weiter". 5.00, 7.30. Jugdl. nicht zugelass. (h
Troli. Freitag bis Sonntag: Große Märchenvorstellungen. **„Der gestiefelte Kater".** 2.30, sonntags 12.30
Capitol. Willy Forsts **„Operette".** 14.00, 16.45, 17.30. Vorvk. ab 13.00. Jugendliche nicht zugelassen. (e
Capitol. Sonntag, 9.00 Uhr, große Jugend- u. Familienvorst.: **„Junges Blut".** Vorverkauf ab sofort.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194210293/fragment/page=0004
DFG